Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 224. Breslau, Dienstag den 24. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 22. Septbr. — Der Ober-Berg-Hauptmann und Director im Finanzministerium für das Bergwerks-, Hütten- und Salinenwesen, Graf v. Beust, ist aus den Rheinprovinzen hier angekommen.

(A. Pr. Z.) Die Aach. Ztg. vom 29. Juni d. J. theilt in einem auch in Nr. 15 des Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblattes vom 28. August d. J. abgedruckten Artikel ihren Lesern die Nachricht mit, daß die Seehandlung, um brotlosen Personen Nahrung zu verschaffen, einige bedeutende Tuchfabriken anlegen wolle. Sie meldet ferner in ihrem Blatte vom 8. Juli d. J., daß in Berlin das Gerücht gehe, daß vom Rheine aus eine Petition der Tuchfabrikanten gegen diese angeblich von der Seehandlung beabsichtigten Anlagen bezweckt werde. Da eine solche Petition in den Hauptsitzen der rheinischen Tuchfabrikation in Folge dieser indirecten Aufforderung wirklich zu Stande gekommen ist, so sehen wir uns, um ähnlichen Machinationen vorzubeugen, zu der Erklärung veranlaßt, daß die Seehandlung, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, **niemals** beabsichtigt hat, Tuchfabriken zu errichten, und daß sie den gegen eine derartige Unternehmung im Interesse der Privat-Industrie sprechenden Gründen ihre volle Anerkennung widerfahren läßt. Jene Nachricht ist offenbar von Uebelwollenden erfunden und verbreitet worden, um die öffentliche Meinung über die Wirksamkeit des Seehandlungs-Instituts ferner irre zu leiten und die Gewerbetreibenden gegen dasselbe aufzuregen.

† Schreiben aus Berlin, 21. Sept. — Das öffentliche Interesse ist noch fortwährend mit unserer Ausstellung vorherrschend beschäftigt, obgleich die Aufmerksamkeit in gewissen Kreisen jetzt auch auf den bevorstehenden 25sten, den Tag der Feierlichkeiten bei der Rückkehr unsers Königs hingerichtet ist. Zugleich mit den darauf bezüglichen Vorbereitungen taucht natürlich auch die Erinnerung an Tschech wieder auf, dessen Attentat ja den Anstoß zu den bevorstehenden Feierlichkeiten gegeben hat. Was die Urtheile betrifft, die man jetzt fast von allen Seiten über die frühern Lebensschicksale und das Verhalten des Verbrechers hört, so stehen sie mit denen, welche gleich nach der That bekannt wurden, in ziemlicher Differenz. Früher sollte das ganze Leben desselben eine Reihe von unordentlichen und leidenschaftlichen Exzessen gebildet haben; jetzt scheint man mit mehr Unparteilichkeit und Ruhe anzuerkennen, daß auch die größte Frevelthat in einem Momente von dem begangen werden kann, dessen übriges Leben in der Bahn des Rechts sich bewegt hat. — Wenn die städtischen Behörden in Betreff der Einholung unsers Königs mit fröhlichen Vorbereitungen beschäftigt sind, so macht ihnen andererseits die Gasbeleuchtungsfrage Kummer und Sorge, zumal die englische Compagnie, von welcher die Stadt für die Zukunft annehmlichere Bedingungen noch nicht hat erlangen können, einen sehr streitfertigen Vertheidiger ihrer Interessen in einem hiesigen Literaten gefunden hat. Es ist jedoch so gut wie gewiß anzunehmen, daß der große Streit, der jetzt in hiesigen Blättern gegen Insertionskosten geführt wird, und über den, um zum Resultate zu gelangen, erst vor einigen Tagen städtische Behörde und Gas-Compagnie in direkte Besprechung und Unterhandlung getreten sind, den friedlichen Ausweg der Vereinbarung finden wird; weil nur, wenn die Compagnie nachgiebt und die Stadt so wie die Privaten mit billigerer Beleuchtung versieht, und die Stadt sich nicht eine neue Gasbeleuchtung anzuschaffen nöthig hat, Vortheil für beide Theile entstehen kann; im Gegentheil aber Nachtheil, in der ersten Zeit für die Stadt und später für die Compagnie, die doch keinesfalls im Stande sein dürfte, eine energische Concurrenz der Stadt auszuhalten. Was die von dem erwähnten Literaten in seinen Gasbeleuchtungs-Artikeln zu Hilfe herbeigerufenen Angriffsmittel des städtischen Projekts betrifft, so findet sich darunter auch der Ausspruch, es sei ja möglich, durch eine neue Erfindung in den Besitz von besserer und wohlfeilerer Erleuchtung zu kommen, als die jetzige sei. Es steht allerdings allgemein fest, daß die jetzige Gaserleuchtung bei uns nicht billig und auch nicht gut ist; die Möglichkeit einer neuen Erfindung läßt sich nicht bestreiten; aber darauf zu warten bei den hier bestehenden Verhältnissen, hieße so handeln, wie jener Scholastikus, der nicht eher ins Wasser gehen wollte, als bis er schwimmen könnte. Wir haben kürzlich hier einige Versuche mit einer neuen Beleuchtung gesehen; sie wurden vor dem Eingange zur Gewerbeausstellung bei Abendzeit angestellt; auf zwei Candelabern brannte ein Aether-Gas und dann Sprittgas; aber abgesehen von der Kostspieligkeit solcher Erleuchtung läßt sich dieselbe auch immer noch nicht von mannichfachen Uebelständen, die im Brennen des Lichts und sonstigen Einwirkungen liegen, befreien.

** Schreiben aus Berlin, 19. Septbr. (Gewerbe-Ausstellung. III. Mechanische Künste. Fortsetzung.) Recht eigentlich der irdischen Mechanik gehören die chirurgischen Instrumente und die Ackerbaugeräthe an, erstere, weil sie an die Leiden und Gebrechen des menschlichen Körpers am Lebhaftesten erinnern, letztere, weil sie unmittelbar zur Erhaltung der menschlichen Existenz dienen. Durch die chirurgischen Instrumente ist die Leidensgeschichte des menschlichen Körpers auf eine durchaus vollständige Weise repräsentirt, von dem Haupte bis zur Zehe. Man muß zwar den Erfindungstrieb bewundern und anerkennen, welcher für jedes Gebrechen des Leibes ein künstliches Hülfsmittel hergestellt hat, um die Gebrechen entweder zu entfernen oder zu verdecken, — aber nichts desto weniger ist der Anblick aller dieser Hülfsmittel, welche die Menschen zum Besten ihrer leidenden Nebenmenschen erfunden haben, ein schauerlicher und abschreckender. In der Regel sind die chirurgischen Instrumente aber nur dem Eingeweihten in ihrer Anwendung und in ihrem Zweck bekannt; der Laie betrachtet sie mit dem Blicke der Neugierde und geht gelassen an ihnen vorüber. Unter diesen Gegenständen drängt sich durch seine Aufstellung fast mitten in den Gang der Besucher hinein der Blick aller auf einen Streck-Apparat nach Valerius in Paris, von dem hiesigen Bandagisten Goldschmidt (No. 278) angefertigt. Daß solch' ein Apparat ein nothwendiges Bedürfniß ist, beweisen die mannigfachen sogenannten orthopädischen Anstalten, welche überall in unsern Tagen entstanden sind. Auch dies ist ein Zeichen einer gebildeten Zeit. Mit der Zunahme der Verkrüppelungen müssen die Gegenmittel wachsen und dies wird mehr und mehr nöthig nach allen Richtungen hin, welche eine gesteigerte Cultur und Industrie einschlägt. Es kann vielleicht noch dahin kommen, denn wer will dem Gebiete der menschlichen Erfindungen eine Grenze setzen, daß unser Geschlecht, das ein Produkt der Natur ist, sein Dasein mehr durch künstliche Mittel, als durch natürliche Kräfte fristen wird. Wie groß ist nicht schon heutzutage der Unterschied zwischen einem großstädtischen Dandy und dem Naturmenschen auf irgend einer Insel im Ocean, zunächst nur in körperlicher Beziehung. Zur Herstellung eines künstlichen Menschen, wie wir ihn uns vorstellen, gehört jetzt schon wesentlich fremdes Haar und fremde Zähne. In beiden Zweigen liefert unsere Ausstellung Vorzügliches. Von den Perücken wollen wir aber später bei den Kleidungsstücken des Menschen sprechen. Was die Zähne aber betrifft, so hat der hiesige Zahnarzt Lomnitz durch Kunst die Natur vollkommen ersetzt, wie aus den von ihm erfundenen und ausgestellten sogenannten Amazonenzähnen hervorgeht. Warum sie diesen Namen führen, wissen wir nicht anzugeben und vermuthen nur, deßhalb, weil sie vielleicht großen Beifall bei unsern Amazonen gefunden haben. Der Erfinder besitzt ein Patent auf diese Zähne, welche aus vegetabilischem Stoffe bereitet sein sollen, so hart sind und so natürlich erscheinen, daß man bei ihrer Benutzung die Natur gar nicht vermissen dürfte. Unter No. 189 findet sich ein Gebiß dieser Zähne nach dem Munde einer Dame gearbeitet, ein recht appetitliches Gebiß, bei dem man unwillkührlich an den Mund einer schönen Amazone erinnert wird. Daneben sind noch einige in einen zahnlosen Mund einschlägige Piecen aufgestellt. — Besonders reichlich ist unter den chirurgischen Instrumenten die Section der Spritzen vertreten; man könnte mit ihnen schon einen ansehnlichen Brand löschen und sie bilden ein tüchtiges Hülfscorps für die im untern Raume aufgestellten eigentlichen Feuerspritzen, neben denen aber sonstige Löschgeräthschaften oder Rettungsmaschinen fehlen, wie sie früher von dem Hauptmann Neander hier in Berlin so häufig vorgeschlagen und ausgeführt wurden. Der Entwickelung dieses Industriezweiges scheinen die immer weiter verbreiteten Feuer-Assecuranzen große Hemmnisse bereitet zu haben. Unter den chirurgischen Spritzen nehmen mit Recht den ersten Rang die Klystirspritzen ein wegen ihres ausgedehnten Gebrauchs und ihrer heilsamen Wirkungen. Wem steigt nicht dabei der Wunsch auf, daß eine ähnliche Erfindung und Anwendung, wenn auch nur auf metaphorische Weise, in andern Gebieten und Gegenden zuläßig sein möchte. Wir können nicht umhin, einige der um die Leiden ihrer Mitmenschen besorgten und dagegen thätigen Instrumentenmacher hier namentlich aufzuführen; z. B. Schneider in Berlin (1943); Baunscheid in Bonn (1014) hat unter andern Dingen auch Milchsauger geliefert oder Galaktophagen, wie der deutsche Gelehrte solche Instrumente nennen würde. Auch sie sind saugende Zeugen von unserer hochgesteigerten Civilation. Die Schneidewerkzeuge, welche von kühnen Operateuren erfunden und angewendet werden, um das zweite Stadium der von Hippocrates empfohlenen Methode zu befolgen, bilden hier ein reiches Waffenlager. Auch hier ist dem Laien der Unterschied zwischen den friedfertigen Instrumenten eines Schneiders oder eines Arbeiters in Holz und Eisen und diesen jetzt fein polirten, meist bluttriefenden Werkzeugen nicht leicht ersichtlich. Solche Waffen nun haben ausgestellt Bornhagen hierselbst (190), Schlotmann in Schwerin (2721), Haubach in Gießen (2673), Köpcke in Berlin (2367), Heiligenstädt (2167) in Paderborn, Heyne (2375) und Zabel (962) in Berlin, Mammel in Stuttgart (1438). Einen ganz besondern Beifall findet eine künstliche Hand und ein künstliches Bein, nach eigner Construction aus Metall von Treschinsky (504) hierselbst gefertigt; vielleicht rührt es zum Theil daher, weil Jedermann sich bei der metallenen Hand des Götz von Berlichingen erinnern kann und also jedenfalls an dieser Stelle gebildet erscheint. Diese Instrumente insgesammt erinnerten uns an die Gebrechlichkeit des Körpers: Neben ihnen finden wir die Wegweiser der Endlichkeit und Vergänglichkeit menschlicher Existenz, die ruhe- und rastlosen **Uhren**, die in ziemlich reicher Zahl und Auswahl zur Exposition sich eingefunden haben. Sie arbeiten hier, als wenn sie eine unendliche Zeit vor sich hätten, die sie überwinden müßten. Von der großväterlichen Thurmuhr bis zur jungfräulichen Damenuhr, die sich gern verstecken möchte, von dem unwandelbaren Chronometer bis zur musicirenden Schwarzwälderin sind alle Arten, Formate, Constructionen des Instruments vertreten, das nach dem Worte des Dichters keinem Glücklichen schlägt; doch hat die Verloosungs-Commission gerade hier eine leichte und reiche Auswahl für ihre Zwecke gefunden; denn sie weiß recht wohl, daß die Ordnung der Welt nur durch Leute nach der Uhr erhalten werden kann. Wie aber diese Ordnung immer schwerer zu erhalten sein wird, weil das ihr dienende Räderwerk immer mehr Zähne verliert, so scheint es auch mit den richtig gehenden Uhren zu sein, worauf es doch hauptsächlich ankommt. Denn die Verfertigung der Uhren ist nach und nach beinahe ganz der Fabrikarbeit zugefallen und daran hat Deutschland im Allgemeinen wenig Antheil, indem die Schweiz, Frankreich und England diese Uhren, insbesondere die Taschenuhren, in den großen Handel liefern. Das Geschäft der Uhrmacher besteht nun, soweit sie nicht auch fabrikmäßig arbeiten, im Allgemeinen darin, daß sie aus fremden, besonders aus Schweizer Fabriken, entweder die rohen Uhrwerke, oder auch nur einzelne Bestandtheile derselben ankaufen, erstere sofort abziehen und reguliren und aus letztern Uhren zum Verkauf zusam-

mensetzen. Von dieser Art nun sind die meisten auf der Ausstellung befindlichen Uhren nicht; es sind vielmehr künstliche Werke, die sich zum Theil durch sinnreiche Ideen und meist durch sehr sorgfältige eigene Arbeit der Exponenten auszeichnen. Nur Einzelnes kann hier hervorgehoben werden, wie z. B. von Nobert (2124), dessen Spiegelsextant schon früher erwähnt wurde, ein sehr schöner Dosen-Chronometer, von Nacke in Burgsteinfurt (2166) eine Duplex-Uhr mit Secunden-Zeiger; mehrere andere, ähnliche Werke führt der Katalog nicht auf, sie liegen noch über seinen Horizont hinaus. Dabei kann ich unmöglich die allgemein ausgesprochene Klage unterdrücken, daß der Katalog die schwächste Seite an unserer Ausstellung ist; eine solche Confusion der Anordnung und mangelhafte Ausführung, eine solche rücksichtslose Verzögerung der Gesammtübersicht unserer Ausstellung durch den Katalog ist nur erklärbar, wenn man annimmt, daß bei der Anfertigung des Katalogs vollkommene Unkunde solcher Arbeit thätig gewesen ist. — Grundig aus Erfurt (634) hat eine Taschenuhr mit Hackengang aufgestellt, deren Werk ganz aus Elfenbein und eine andere mit Virgilgang, deren Werk ganz aus Perlmutter gemacht ist. Von Hoffmann in Berlin (243) ist ein reiches Assortiment von Uhren mit échappement á duplex, á ressort, á ancre vorhanden. Zu den vorzüglichsten Arbeiten gehören nach dem einstimmigen Urtheil der Sachkundigen, die von unsern Uhrmacher Engelhardt (Nro. 225) aufgestellten, nämlich eine astronomische Pendeluhr, ein Taschenchronometer, eine Nachtuhr und ein patentirter Sekundenzähler im Stockknopf. Die kleinste niedlichste Wanduhr, eine wahre Spielerei, die wir hier erblicken, hat etwa ¾ Zoll im Durchmesser und Zeiger von ¼ Zoll Länge. Wenn wir noch in der Kürze einige Einsender nennen, von denen schöne Werke ausgestellt sind, so geschieht es, um den Wunsch nach einer gewissen Vollständigkeit zu befriedigen; wir nennen Gutkaes und Lange (1554) in Dresden; Rahßkopff in Coblenz (2536); Rzibitschek (2816) in Prag; Tiede (197) in Berlin; Theodor (961) in Königsberg; Schunigk (2371) hierselbst; Marcks (2123) in Pyritz; Möllinger (191) hierselbst; von diesem Uhrmacher sind schon über 600 sogenannter gußeisernen Thurm-Uhren angefertigt worden. Vor dreißig Jahren machte der Begründer dieser Fabrik den ersten Versuch das Gußeisen für größere Uhren anzuwenden; daher entstand jener Name, obwohl alle feineren Rädet und sonstige Theile des Uhrwerkes, mit Ausnahme derer, zu welchen sich Gußeisen vorzüglich eignet, aus Metall, Messing oder Schmiedeeisen gearbeitet worden. Da wir uns mit diesen Kirchenthurmuhren auf der Höhe der Zeit befinden, so steigen wir nun endlich zu den Ackergeräthen herab, die in großer Menge vorhanden sind, theils in ausgeführten, theils in modellirten Werkzeugen. Sie rühren hauptsächlich aus drei verschiedenen Werkstätten her, nämlich 1) von Labahn (1995) in Greifswald, der zur Ausstellung gebracht hat eine transportable Dreschmaschine nach Stanson, eine Heckselmaschine, drei Korn- und Kleesäemaschinen, einen schottischen Schwungpflug, einen siebenschaarigen Exstirpator und eine Kartoffel- und Rübenschneidemaschine, 2) von Baller u. Comp. (2046) auf Wilhelmshütte (im Kreise Sprottau), die mehrere Heckselmaschinen, mehrere Pflüge, Oelwalzen rc. eingeschickt haben, und endlich 3) von Dr. Sprengel u. C. (992) in Regenwalde (Reg.-Bez. Stettin), die 18 Stück verschiedener Ackergeräthe und 25 Modelle von ähnlichen Werkzeugen ausgestellt haben. Hier ist die Gelegenheit zu einer lehrreichen Vergleichung geboten. Wir heben nur einige Punkte hervor, so z. B. stehen zwei schottische Schwungpflüge neben einander, der eine von Baller der andere von Labahn, in der hauptsächlichen Construction natürlich ganz dieselben, im Preise wenig verschieden, aber dennoch ein Unterschied wie zwischen Nacht und Tag; das Baller'sche Instrument trägt unbedingt den Preis davon, wie es denn auch schon von einem verständigen Gutsbesitzer angekauft ist. Dasselbe Resultat liefert eine Vergleichung der ausgestellten Heckselschneide-Maschinen, unter denen die Baller'schen Arbeiten unbedingt, was Zweckmäßigkeit, Sauberkeit, selbst Schönheit der Construction betrifft, an der Spitze stehen. Zwischen den Werkzeugen von Labahn und Sprengel ist der Unterschied nicht so bedeutend, nur daß, wie es scheint, die Fabrikate des letzteren einen billigeren Preis haben. Auch die landwirthschaftlichen Maschinen von Weisse (No. 2232) in Dresden, scheinen, nach den aufgestellten Modellen zu urtheilen, von zweckmäßiger und dauerhafter Arbeit zu sein, nur ist freilich der Schluß vom Modell auf die eigentliche Ausführung immer ein ungerechter und gewagter. — In dem nachfolgenden Bericht gedenken wir die Uebersicht über unsere Maschinen-Ausstellung zu schließen.

Lauchstädt, 19. Septbr. (A. Pr. Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich heute Nachmittag um 5 Uhr von hier nach Halle begeben, wo um 6¾ Uhr Abends der König und die Prinzen Johann und Albert von Sachsen per Eisenbahn von Leipzig und um 7 Uhr Abends der Prinz von Preußen per Eisenbahn von Berlin eintrafen. Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist heute gegen Abend hier angekommen.

* Aus der Neumark, 14. September. — Wie in Schlesien, so sind auch in der Mark auf der rechten Oderseite die Landstraßen größtentheils noch in schlechtem Zustande. Außer der Chaussee von Crossen nach Frankfurt und von Küstrin nach Posen giebt es in der Neumark keine chaussirten Straßen, obgleich das Material in Ueberfluß vorhanden ist. Auch die Postverbindungen sind zum Theil noch mangelhaft. So giebt es z. B. zwischen den bedeutenden Städten Schwiebus und Zielenzig keine regelmäßige und bequeme Postverbindung. Die Gewerbthätigkeit, besonders die Tuchfabrikation, hat sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben, und es sind in den letzten Jahren in Schwiebus und anderen Städten mehrere großartige Fabrikanstalten entstanden. — Eine Meile von Zielenzig liegt das Dorf Gleißen mit einem Mineralbade, einem schönen Schlosse und geschmackvollem englischen Parke, einem Alaunwerke und einer Seidenfabrik. Der verdienstvolle Urheber dieser großartigen Anlagen und Bauten ist der frühere Besitzer des Ortes, Commerzienrath Henoch. Ebenderselbe hat auch, obwohl er selbst israelitischer Confession ist, den evangelischen Bewohnern des Ortes eine schöne Kirche aus eigenen Mitteln erbaut. — Die Enthaltsamkeitssache hat in der Neumark bis jetzt nur geringe Fortschritte gemacht. Ein von dem Archidiakonus Kämpfe in Arnswalde gestifteter Enthaltsamkeitsverein und die Nüchternheitsreform überhaupt ist von dem Kreis-Justizrath Weiland zu Arnswalde in dem dort erscheinenden Kreis-Wochenblatte heftig angegriffen worden. Gegen ihn hat vor Kurzem der Pastor Steinwender eine „Nothwendige Zurechtweisung des Herrn Kreis-Justizraths Weiland in Arnswalde" veröffentlicht.

Königsberg. Die akademische Jubelfeier. (Nachtrag.) Wir haben bereits die Ehrenpromotionen, welche von den betreffenden Dekanen bei der am 30sten v. M. im Dome stattgefundenen akademischen Feierlichkeit proklamirt wurden, mitgetheilt. Hiernach sind nicht weniger als 60 akademische Ehrendiplome ausgefertigt worden. Gleich bei der feierlichen Verkündigung dieser Ehrenbezeugungen erregte es allgemeine Verwunderung, daß allein die theologische Fakultät auf eine unerklärliche Weise unser Ostpreußen, den ursprünglichen und nächsten Heerd ihrer Thätigkeit, gänzlich übergangen und hier unter uns auch nicht einen Mann solcher Ehrenbezeugung werth geachtet hat. Daß dazu der einstimmige Beschluß aller Fakultätsmitglieder erforderlich ist, wurde zwar von dem zeitigen Dekan in seiner Anrede wiederholt mit Nachdruck hervorgehoben; eine so exceptionelle Erscheinung hätte indeß wohl einer besonderen Begründung und Rechtfertigung bedurft, da Niemand in Abrede stellen kann, daß es auch in Ostpreußen Männer giebt, deren Namen auf dem wissenschaftlichen Gebiete der Theologie oder auf dem praktischen Gebiete der Kirche einen guten Klang, und die sich auf verschiedene Weise um Theologie und Kirche verdient gemacht haben. Es sind wenigstens von den hohen und höchsten Landesbehörden, ja von des Königs Majestät selbst jetzt und früher mehrere unserer älteren und jüngeren Geistlichen als verdienstvolle Männer öffentlich ausgezeichnet worden, unter denen doch wohl Einer und der Andere sein dürfte, der auch einer akademischen Auszeichnung nicht unwerth ist. Man wirft nun unserer theologischen Fakultät in dieser von ihr selbst hervorgerufenen allgemeinen Stimmung dasselbe vor, was kürzlich der philosophischen Fakultät zu Berlin in der Mannheimer Zeitung vorgeworfen worden ist, daß sie das einfachste Rechnenexempel nicht versteht. Denn unsere theologische Fakultät, sagt man, muß doch seit 50 Jahren gar nichts von Bedeutung in der Theologie und Kirche geleistet haben, da sie bei ihrer 300jährigen Feier so viele in der Ferne geehrt, aber auch nicht einen Einzigen ihrer ehemaligen Commilitonen der Erwähnung werth befunden hat. Entweder hat sie ein so hartes Urtheil über sich selbst ausgesprochen, oder sie hat öffentlich erklärt, daß sie mit dem nicht bekannt ist, was in Ostpreußen auf dem theologischen und kirchlichen Gebiete während dieses Jahrhunderts geleistet worden und noch geleistet wird. Ein Drittes ist kaum anzunehmen. Vielleicht erhalten wir in dem versprochenen amtlichen Berichte über die Jubelfeier auch hierüber Aufschluß. In den übrigen Fakultäten begegnen wir durchweg manchem Namen, der unserer Albertina und unserer Provinz angehört oder früher angehört hat. Jeder einzelne dieser Namen wurde mit sichtlich freudiger Bewegung von allen denen begrüßt, welche ihn am 30sten v. M. aus dem Munde der Dekane vernahmen, und Mancher schien darin zugleich eine Art Genugthuung dafür zu finden, daß die theologische Fakultät bei ihren Promotionen so wenig die Wissenschaft selbst im Auge gehabt hatte.

Vom Niederrhein, 16. September. (Köln. Z.) Diejenige Ansicht, welche es aus den Augen lassen kann, daß das Ober-Censurgericht der Censur rechtliche Grundlagen zu geben bestimmt ist, wird die Errichtung desselben für einen Fortschritt gegen den frühern Zustand gelten lassen müssen. Diesen Fortschritt kann das Institut aber nur dann darstellen, wenn es nicht nur den Wirkungskreis, der ihm durch die gesetzlichen Grenzen angewiesen ist, möglichst auszufüllen sucht, sondern auch in sich selbst fortschreitet. Es kann dieses durch Einrichtungen und Geschäftsgrundsätze, deren Mangel seine Wirksamkeit lähmt und seinen Nutzen illusorisch macht. Die Portofreiheit für die Censurbeschwerden muß, trotz der bevorstehenden Ermäßigung der Taxe, hier zuerst wieder in Anregung gebracht werden. Wenn man die Preßfreiheit als einen wünschenswerthen Zustand anerkennt, so muß jede Erschwerung der Rechtserlangung unterhalb dieses Zustandes als um so unbilliger erscheinen, insbesondere in solchen Fällen, wo die Censurbeschwerde als eine gegründete anerkannt wird. Einen ungerechten Censurstrich, der schon so manchen Nachtheil bringt, auch noch mit Geld aufwiegen zu müssen, das ist eine Last, die wir erleichtert zu sehen wünschen müssen. An den Wunsch, daß man die Abschaffung dieser Last als einen Fortschritt des Institutes beschließen möge, schließt sich der gewiß eben so allgemein getheilte und noch wesentlichere Antrag an, daß die Entscheidungen des Ober-Censurgerichts, insbesondere über gestrichene Zeitartikel, rascher, als bisher, und wo möglich längstens innerhalb acht Tage nach dem Eingange der Beschwerde erfolgen mögen. Durch das Verfahren des Ober Censurgerichtes darf unmöglich der Zweck desselben vereitelt werden. Dieses Resultat ist aber unumgänglich, wenn nicht die Mängel beseitigt werden, die den ausgesprochenen Zweck des Gerichtes vereiteln müssen, und diese Vereitelung ist thatsächlich vorhanden, wenn entweder die hohen Portokosten von der Berufung nach Berlin abschrecken, oder wenn die Entscheidungen so spät erfolgen, daß von den freigegebenen Artikeln kein Gebrauch mehr gemacht werden kann. Wer weiß, wie mancher Artikel gegen schweres Porto schon freigegeben wurde, aber dem Publikum gar nicht zu Gesicht gekommen ist, weil seine Veröffentlichung keinen Zweck mehr haben konnte! Was nutzt namentlich unserer rheinischen Presse das Ober-Censurgericht, wenn wir, die wir für die Hin- und Herreise allein beinahe acht Tage nöthig haben, auch noch Monate lang auf die Entscheidung über die Zulässigkeit von Zeitartikeln warten müssen, die frisch gegeben werden müssen, wenn sie nicht unbrauchbar werden sollen! Unter solchen Umständen wird Manchem die Errichtung des Ober-Censurgerichtes, nachdem er sich vergeblich hat ermüden lassen, als zwecklos erscheinen. Klagen dieser Art hat man namentlich in der letztern Zeit häufig gehört, wo die Entscheidungen länger als früher auf sich warten zu lassen beginnen und man zudem durch die Nachricht abgeschreckt wird, daß der Staatsanwalt die eingehenden Beschwerden auf beliebige Dauer zurücklegen könne. In solchem Falle würde ja das Gericht, das gegen Willkühr möglichst Schutz gewähren soll, selbst wieder der Willkühr, wenigstens im Geschäftsgange, unterworfen sein. Der Antrag auf größere Beschleunigung der Entscheidungen bringt uns auf eine fernere Einrichtung, die derselben sehr förderlich sein und auch sonstige Vortheile mit sich führen würde. Die Ober-Justizbehörde der Rheinprovinz veröffentlicht jährlich einen Bericht, woraus man die Erfolge des gerichtlichen Wirkens entnehmen und namentlich ersehen kann, wie viel Rückstände den Gerichten noch geblieben sind. Wäre es nicht sehr wünschenswerth, daß auch das Ober-Censurgericht periodisch, etwa alle zwei Monate, eine Geschäftsübersicht veröffentlichte? Es müßte daraus hervorgehen, wie viel Beschwerden, wann uud woher sie eingegangen, wie viel erledigt und wie viel noch zu erledigen übrig wären. Solche Data werden jetzt (wenigstens zum Theile) bloß den höchsten Behörden bekannt. Hat aber das Publikum, hat die Presse, welche das das Material dazu liefert, nicht auch ein Recht, sie zu erfahren?

Koblenz, 18. Septbr. — Der Bischof Laurent ist heute Morgen mit dem Kölnischen Dampfboote von hier nach Aachen abgereist.

Aus Westphalen. (Elberf. Z.) Auch wir sprechen unsern Dank für die eingetretene Portoermäßigung laut und fröhlich aus, bedauern nur, daß das neue Postre-

glement gerade da seiner Reduction Schranken setzt, wo die fortgesetzte Ermäßigung der Postkasse einen beträchtlichen Vortheil geschafft hätte. Defraudationen sind gerade bei weitern Entfernungen nicht wohl möglich, dagegen sind sie auf den kürzesten Strecken in dem Maße allgemein, daß kaum andere Briefe als herrschaftliche mit der Post besorgt werden. Wer wird, selbst wenn er sich ein Gewissen daraus macht, seine Correspondenz durch Gelegenheit zu bestellen, bei einer Entfernung von ½ oder gar ¼ Meile die Post benutzen, da der Brief nebst Antwort einschließlich des doppelten Bestellgeldes auf 3 Sgr. zu stehen kommt, und er einem Expressen, der obenein Alles schneller besorgt, so viel nicht zu geben braucht! Ueberdies gehen nach allen Städten Landboten aus allen benachbarten Orten sogar 3 Meilen weit, trotz täglicher Postverbindung, um die aufgesammelten Bestellungen auszurichten. So lange nicht ein einfacher Brief für das bloße Bestellgeld, daß ja doch eine Einnahme der Postkasse und nicht des Briefträgers ist, wenigstens eine Meile weit betragen wird, hört das nicht auf, während dieser Satz (½ Sgr. für die erste Meile) die Posteinnahme bei dem lebhaften Verkehre, der benachbarte Orte zu verbinden pflegt, sicher auf das Zwanzigfache erhöhen würde. Erließe man bei der ersten Station noch das Bestellgeld für Paquete, das die Versendung derselben hier gerade so unverhältnißmäßig vertheuert, so würde sich eine noch beträchtlich höhere Einnahme gewinnen lassen. Unbemerkt mag nicht bleiben, wie die eingetretene Herabsetzung besonders im Interesse des größeren Handels und der gebildeten Welt liegt, dagegen unser Vorschlag hauptsächlich dem kleinern Verkehr und den Aermern, namentlich Dienstboten, die nicht leicht sich weit von ihrer Heimath entfernen, zu Gute käme. Bedenke man, daß der ganze bewundernswürdige Postorganismus unsers Staats bisher nur für die höhern Stände und ihre Interessen bestand!

(Mannh. Abz.) Ein Professor der Universität Bonn, welcher unter den Ultramontanen eine sehr wichtige Rolle spielt, soll jüngsthin bei passender Gelegenheit geäußert haben, sie würden nicht eher ruhen, bis daß sie die Jesuiten eingeführt hätten.

Stettin, 13. Septbr. (Aach. Z.) Es ist eigentlich auffallend, daß für Stettin bisher jede neue Zeitungs-Konzession verweigert worden ist, unter dem Einwand, daß ein Bedürfniß zu einem solchen Unternehmen nicht vorhanden sei. Doch besitzen wir eigentlich keine politische Zeitung. Die Börsen-Nachrichten der Ostsee haben diesen Charakter nicht, und werden überdies, wenn sie sich über Tagesgeschichte und Ereignisse ergehen wollen, auf jegliche Weise beschränkt, indem man sie auf's Strengste in den Grenzen ihrer Konzession zu erhalten strebt. Ein Blatt erscheint neben diesen unter dem Titel „politische Zeitung" (es kömmt wöchentlich nur dreimal in kleinem Quartformat heraus) das Originalartikel gar nicht, und sonstige Nachrichten ohne Auswahl, spärlich und verspätet bringt, so daß wir in Bezug auf provinzielle, wie andere Verhältnisse allein auf auswärtige Zeitungen angewiesen sind. Die Erweiterung dieses Unternehmens durch tägliches Erscheinen des Blattes ist nachgesucht, aber nicht bewilligt worden. Einem Dr. phil. Freyberg war die Ertheilung einer Konzession vor Jahresfrist in Aussicht gestellt, derselbe dann längere Zeit damit hingehalten, bis auch ihm sie endlich abgeschlagen wurde. Hr. Freyberg hatte, wenn ich nicht irre, versprochen, die Verhandlungen über diese Angelegenheiten zu veröffentlichen, was Manches auch in anderer Beziehung Interessante zu Tage gefördert haben würde.

Eine in Königsberg erschienene Broschüre betrifft den schon vielfach erwähnten Künzelschen Prozeß. Wir erhalten hier eine klare, aktenmäßige Darstellung dieses Rechtsfalles, der zwar gar nichts Dramatisches enthält, aber dennoch in seiner ganzen Entwickelung folgenschwer genug ist und kein sehr freundliches Licht auf das geheime Verfahren wirft. Die Broschüre enthält nur Aktenstücke, keine Raisonnements, und sie gewinnt dadurch.

Deutschland.

München, 12. September. (Aach. Z.) Mit großer Befriedigung vernimmt man, daß unser Magistrat eine Summe von 3000 Fl. ausgesetzt hat, um solchen Individuen, die bei den Bauten beschäftigt sind, auch nach Beendigung der Bauzeit noch Arbeit und Brot verschaffen zu können. Noch mehr wird voraussichtlich höheren Orts geschehen, und auch an der Förderung des löblichen Zweckes durch Privatvereine kann es kaum fehlen. Dabei verhehlt man es sich aber nicht, daß alle diese Maßregeln blos palliativer Natur sind und daß vor allen Dingen mit dem, was man für die arbeitenden Klassen zu thun beabsichtigt, auch diejenigen Maßnahmen gleichen Schritt halten sollten, die, je länger desto dringender, im Interesse der übrigen Staatsangehörigen zu geschehen haben. Wir bezahlen den Weizen mit 21 Fl. und das Korn mit 16 Fl. und noch immer wird mit dem einzigen Gegenmittel gegen diese nur durch Zwischenhandel herbeigeführte ganz enorme Theuerung gezögert, nämlich mit der Oeffnung der Staatsmagazine.

Gotha, 17. September. (D.-P.-A.-Z.) Ein Missionsprediger, H. Zaremba, hat sich am vergangenen Sonntage in der hiesigen Hof- und Schloßkirche hören lassen. Die Kirche war überfüllt, und die Spannung auf den Vortrag des Mannes, dessen Auftreten in einem öffentlichen Blatte der Stadt zuvor angezeigt worden war, ungemein groß. Doch statt einer Predigt hörte man die Trivialitäten der abnormsten Mystik und lächerliche Abgeschmacktheiten, so daß die Gemeinde selbst während der Predigt in die lebhafteste Bewegung kam, die sich theils durch lautes Lachen, theils durch Weggehen aus der Kirche kund gab, ja dicht vor der Hauptthüre, deren beide Flügel geöffnet waren, hörte man selbst einen Pfiff, während Herr Zaremba sprach. Die Aeußerung des Publikums, die den Prediger wie einen schlechten Schauspieler behandelte, ist charakteristisch; sie zeigte deutlich, wie abgeneigt und fremd das gothaische Publikum der mystischen Verschrobenheit ist. Näheres über den Vortrag selbst wird wohl die „Allgemeine Kirchenzeitung" mittheilen, da er in der That außergewöhnlich genug war.

Karlsruhe, 14. Sept. (Schw. M.) Unser erstes Sängerfest konnte den Angriffen seiner Gegner nicht entgehen. Das Hauptärgerniß liegt darin, daß das Fest am Sonntag abgehalten und dieser dadurch entweiht sei. Ein hiesiger junger evangel. Geistlicher hat sich sogar in seinem Kanzelvortrag in starken Ausdrücken geäußert. Man hat im Publikum behauptet, daß der Direktor des evangel. Oberkirchenraths den Wortlaut der Rede schriftlich einverlangt habe.

Nürnberg, 14. September. (Wes. Z.) Es wird nach wie vor bei unsern Generalsynoden recht Vieles be- und gesprochen, darunter auch manches recht zeitgemäße Wort verloren werden, aber wirklich bleibt's da beim Reden und Wort- wie Zeitverlieren, und nichts Erkleckliches wird erreicht, als daß unsere Geistlichkeit gleich wie die Naturforscher, Architekten, Philologen u. s. w. sich von Zeit zu Zeit persönlich nähern und ihre gegenseitigen Ansichten kennen lernen. Unser Hort ist und bleibt die Verfassung, unsere letzte Hoffnung sind die Kammern, und wie die Kniebeugungsfrage 1843 durch sämmtliche protestantische Abgeordnete und die Ehescheigungsfrage ebenfalls 1843 durch den wackeren Nürnberger Patrizier Baron Kreß von Kressenstein zur Sprache und Berathung gebracht worden sind, so wird es 1846 auch nicht an einer Hereinziehung der Gustav-Adolf-Vereinsfrage in die ständischen Berathungen fehlen. Dort mögen dann vor dem Thron und vor dem Volk auch unsere protestantischen Geistlichen reden, dort, wo nach den Begriffen unserer verfassungsfrohen Zeit der alleinige Platz ist, auf welchem Conflicte oder Mißhelligkeiten zwischen der Verwaltung und den Regierten ausgekämpft oder beseitigt werden sollen. Nichts erwarten wir von unserer Geistlichkeit als solcher, sohin auch nicht von den Generalsynoden; Alles hoffen wir dagegen von den Ständen des Reichs, obschon bei diesen ein nummerisches Uebergewicht für die Katholiken, bei jenen aber protestantische Einheit vorhanden ist. Daß alle Gerüchte von einer stürmischen Opposition in Baireuth gegen die Anforderungen des Ministerialcommissairs von Voltz, dann die Sagen von einer völligen Penitenz der Geistlichen gegen die ihnen zur Gewissenssache gemachte Schweigsamkeit in Bezug auf die angeregten drei Hauptfragen, nichts anderes sind als eben Gerüchte und Sagen, habe ich nach dem Vorausgesendeten wohl kaum mehr nöthig zuzufügen. — Eine Augsburger Geistergeschichte, wobei ein Bekehrungssüchtiger mit Schrotschüssen regalirt worden sein soll, macht seit einiger Zeit hier viel von sich reden.

Hannover, 18. September. (Wes. Z.) Dem Brande in Clausthal ist gestern Einhalt gethan, nachdem die Hälfte der Stadt zerstört und in Flammen anfgegangen war. Zellerfeld, das den ersten Nachrichten zufolge auch schon vom Feuer ergriffen sein sollte, ist glücklich verschont geblieben.

Frankfurt a. M., 15. September. (H. N. Z.) Die im Verlaufe der letzten Jahrzehende gepflogenen Congreßverhandlungen und die in Folge deren gefaßten Beschlüsse waren den volkischen Freiheiten und der politischen Entwickelung der Nationen nur selten förderlich; denn gemeinhin war es damit lediglich auf sogenannte Restaurationen der freilich durch gewaltsame Mittel umgestürzten Staatsverfassungen, durch bewaffnete Dazwischenkunft oder auf Befestigung ihres Bestandes durch Präventivmaaßregeln abgesehen. Somit war jenen Congressen denn auch die populaire Meinung eben nicht hold. Indeß, wie bei so manchen Vorkommnissen in jüngster Zeit eine wesentliche Veränderung zum Bessern sich nur von präoccupirten Pessimisten verkennen läßt, so sollen auch die von den jetzt zu Triest versammelten Souverainen und Staatsmännern mit speciellem Hinblick auf die Zustände und jüngsthinnigen Erlebnisse in Italien gepflogenen Verhandlungen einen entschieden liberalen Charakter haben und wesentlich bezwecken, durch Beseitigung von Uebelständen und Abhülfe wohlbegründeter Beschwerden die Quelle der dort auf mehreren Punkten sich kund gebenden Unzufriedenheit zu verstopfen und somit allen Volks-Erhebungen durch wirkliche Reformen vorzubeugen. Diese Art von Prävention läßt sich die erleuchtete öffentliche Meinung gern gefallen, selbst wenn zu dem Behufe Coercitivmaaßregeln ergriffen würden. Diese würden sich jedoch mehr in die Höhe hinauf, als in die Tiefe herab zu erstrecken haben, wobei denn freilich die Frage entsteht, ob man sich wirklich entschließen möchte, in der Eventualität solche Maaßregeln zur Anwendung zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 14. September. — In Folge der neuen Auftritte, die in Preßburg zwischen den Juraten und den ruhigen Bürgern der Stadt vorgefallen und durch frühere Unbilden von Juraten gegen Bürgersfrauen hervorgerufen worden sind, waren zwei Juraten festgenommen, jedoch am folgenden Tag von ihren Kameraden mit Gewalt in Freiheit gesetzt worden. Freiwillig stellten sich inzwischen beide wieder vor die Behörde und mißbilligten damit die Gewaltthat, der sie ihre Befreiung dankten. Wir begrüßen dieses Benehmen als den ersten Schritt zu besserer Gesittung als eine gegründete Hoffnung, daß die humane Bildung des Jahrhunderts sich Bahn breche, auch in jene etwas verwilderten Kreise, von denen man ohnehin zu erwarten berechtigt wäre, daß sie der Gesellschaft als Beispiel und Muster der Humanität voranleuchten.

† Schreiben aus Wien, 21. September. — Das Heirathsproject zwischen dem Herzoge von Aumale und der Prinzessin von Salerno ist richtig; schon im November d. J. soll die Vermählung zu Neapel vollzogen werden. — Der Herzog von Bordeaux ist von Venedig zurück gestern wieder in Frohsdorf eingetroffen. — Seit 7 Tagen wird hier der Chef einer geachteten Buchhandlung (Mausberger) vermißt. Man fürchtet, daß derselbe in den Fluthen der Donau einen freiwilligen Tod gesucht habe. — Heute haben wir die Anzeige von dem Friedensschluß zwischen Frankreich und Marokko erhalten. Ueber den Inhalt des Friedensschlusses zwischen Marokko und Spanien höre ich, daß 1) das spanische Gebiet von Ceuta eine Ausdehnung von 4 Meilen erhalten soll; 2) für die Hinrichtung des spanischen Konsuls von Marokko eine eclatante Genugthuung geleistet und überdies das Versprechen ertheilt wird, daß künftig ein spanischer Unterthan nie mehr, ohne Zuziehung des Konsuls, von den Landesbehörden verurtheilt werden soll, und 3) Marokko sich verpflichtet, für ein genommenes spanisches Schiff Ersatz zu leisten und wegen der Entschädigung zweier anderer Schiffe sich dem Ausspruche eines diesfalls zu bestellenden Schiedsgerichts zu fügen. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, Bruder Sr. Maj., welcher bisher die Würde eines General-Majors bekleidete, ist zu der eines Feldmarschall-Lieutenants vorgerückt.

Frankreich.

Paris, 16. September. (A. Pr. Z.) Als der britische Gesandte zu Madrid den Vertrag in Betreff des Streites zwischen Spanien und Marokko abgeschlossen hatte, bat ihn der Pascha von Larache, Sidi Bu-Sellam, sogleich auch die Sache mit Frankreich ins Reine zu bringen, und erklärte sich bevollmächtigt, sie zu regeln. Hr. Bulver erwiederte! Frankreich wolle allein und direkt seine Sache zu Ende führen; er mahnte zugleich den marokkanischen Bevollmächtigten, so schleunig als möglich den Streit mit Frankreich zu beendigen, und bedeutete ihm von neuem, daß England im Falle des Krieges wie des Friedens neutral bleiben werde. Diese positive Thatsache ist die schlagendste Antwort auf die gehässigen Verleumdungen der französischen Oppositions-Blätter.

Der Moniteur algerien veröffentlicht folgendes Schreiben des Königs an den Marschall Bugeaud: „Neuilly, 29. August. Mein lieber Marschall! Mit einer lebhaften und tiefen Rührung komme ich, wegen der glänzenden Heldenthaten, die Sie allen jenen, welche unsere Fahnen berühmt gemacht haben, hinzufügten, Glück zu wünschen. Der edle Entschluß, den Sie gefaßt haben, die Schlacht am Isly mit einer Armee zu liefern, die an Zahl jener, die Sie angegriffen, so ungleich war, hat auf alle Soldaten den Eindruck gemacht, den ich selbst empfunden habe, als ich ihn vernahm. Ich habe gefühlt, daß dieser Aufruf an französische Soldaten sie unüberwindlich machen mußte, und sie sind es gewesen. Seien Sie, mein lieber Marschall, mein Organ bei ihnen. Sagen Sie ihnen, das im Namen Frankreichs sowohl als in dem Meinigen ich von Ihnen verlange, dieser tapfern Armee, die Sie zum Siege geführt haben, den Ausdruck der National-Dankbarkeit und jenen der Bewunderung, welche ihre Tapferkeit und ihre Ergebenheit einflößen, darzubringen. Empfangen Sie, mein lieber Marschall, ꝛc. Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp." — Dasselbe Blatt meldet auch, daß der Capitän der Spahis, Aufroy, an den Wunden, die er in der Schlacht am Isly erhalten, gestorben sei. Da er eine Wittwe und Kinder ohne Vermögen hinterläßt, so wird das Gouvernement für dieselben sorgen.

Ein Schreiben aus Magador vom 31. August meldet: „Das Linienschiff „Inflexible", die Dampffregatte „Montezuma" und die Corvette „l'Egerie" sind auf der Rhede vor Anker gegangen. Ihnen folgte unmittelbar der englische Dampfer „Vesuvius." Denken Sie sich unser Erstaunen, als wir die englische Flagge von einer Batterie aus, welche die Maroc-

kaner wieder armirt hatten, mit Kugeln begrüßt sahen. Der „Vesuvius" lichtete alsbald wieder seine Anker, um sich außer Schußweite zu begeben; kurz darauf fuhr er nach Rabat ab, wo er bei dem Khalifa des Kaisers Beschwerde über die seiner Flagge zugefügte Beleidigung erheben wird. Mit Spannung sieht man der weiteren Entwickelung dieses Vorfalls entgegen, durch welchen Marokko vielleicht in Differenzen mit England geräth." Aus Cadix wird vom 2. Sept. mitgetheilt, daß der „Vesuvius", als er von Mogadar zu Rabat anlangte, hier in gleicher Weise mit Kanonenschüssen empfangen wurde, wie es ihm vor jenem Platze ergangen war. Es mußte der britische Dampfer sich von Rabat wieder entfernen, ohne mit dem Khalifa communiciren zu können. (Nach einer Mittheilung in der A. Pr. Z. glaubten die Mauren, es sei ein franz. Schiff, das sich fremder Flagge bediene.)

Die abermaligen Angriffe der Times vom 13. gegen Frankreich und seine Marine (s. gestr. Z.) und die vom Morning-Herald und Globe gegebene Nachricht von dem Abschlusse des englisch-egyptischen Vertrages unter Garantie der Großmächte mit Ausschlusse Frankreichs, wodurch England den Hafen von Suez, den freien Durchzug durch Aegypten und nebst anderen Vortheilen das Protectorat dieses Landes erhielte, finden gar wenig Anklang und Glauben, machen aber doch wieder böses Blut.

Hr. Cortina, Exminister, Expräsident der Cortes und Exmitglied des Regentschaftsrathes von Spanien, Haupt der progressistischen Partei, ist nebst dem Exfinanzminister Cantero heute hier angekommen. Auch der Herzog von Rianzares, sonst schlechtweg Hr. Munoz, ist aus den Pyrenäenbädern wieder nach Paris zurückgekehrt.

Mehrere franz. Jesuiten haben sich in Bordeaux nach Madagascar eingeschifft, um daselbst eine Mission zu errichten.

⁂ Paris, 17. Sept. — Der Sturm, welchen die maroccanische und taitische Frage heraufbeschworen hatte, legt sich allmälig. Noch schaukeln aber die Wellen, wie es nach jedem Sturme zu geschehen pflegt, heftig genug; die Windstille wird bald folgen, obwohl sie nur kurz sein dürfte, da die Reise des Königs nach England der Opposition gewiß vielfachen Stoff zu Declamationen geben wird. Die Oppositionsjournale wiederholen heut nur ihre Unzufriedenheit mit dem Friedensschlusse, welchen sie nicht bloß als nicht vortheilhaft, sondern sogar als ehrlos schildern. Die Débats bemerken, indem sie sich auf die gestrigen Angriffe der Opposition beziehen, daß sie auf den Aerger der Gegner der Regierung wohl vorbereitet gewesen wären. Die Débats sind dabei der Meinung, daß der Aerger und Zorn der Opposition durch das Glück der Regierung, einen unvortheilhaften und schwierigen Krieg mit einem ehrenvollen Frieden zu beschließen, hervorgerufen sei. Die Presse antwortet den Débats mit einiger Bitterkeit wünscht aber im Gegensatze zur Opposition dem Lande Glück zu dem geschlossenen Frieden. Die Presse hatte als Grund ihrer Mißbilligung, daß die Regierung nöthigen Falls nächstes Frühjahr den Krieg energisch fortsetzen wolle, angeführt, England wünsche die Fortsetzung des Krieges, der die industriellen Verhältnisse Frankreichs in's Stocken bringe. Hierauf bemerkten die Débats ironisch, die Presse schiene zu denken, England würde es gern sehen, wenn Frankreich Marocco in Besitz nehme, oder es gar für Frankreich erobern, wenn letzterer Staat dies nicht selbst thun wolle. Die Presse enthält heut folgende sehr richtige Antwort: „Grade weil wir recht gut wissen, daß England uns nie gestatten würde, Marocco mit Algerien zu verbinden, Tanger zu nehmen, uns ihm gegenüber von Gibraltar festzusetzen, haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß man sich es erst überlegen möchte, bis man einen Krieg fortsetze, der uns eine Milliarde Franken und das Leben von Hunderttausenden kosten kann und nur mit einer vorher stipulirten Räumung des Landes enden muß. Wir erinnern uns noch recht gut der verschiedenen Sprache der Débats in einem und demselben Monate des Jahres 1840. Erst hochmüthig und kriegerisch — dann auf einmal demüthig und friedlich. Nun müssen wir gestehen, daß uns die neuliche kriegerische Sprache des Journal des Débats nicht getäuscht hat. Würde der Artikel am Sonnabende in den Débats gestanden haben, worin sie erklärten, daß Frankreich, im Fall der Kaiser nicht nachgebe, nächstes Frühjahr das Aeußerste thun werde, wenn nicht am nächsten Tage die officielle Nachricht von dem Frieden mitgetheilt werden konnte? Die Débats erklärten, der Frieden sei ein ehrenvoller; dies beweiset, daß sie mehr wissen, als die telegraphische Depesche am Sonntage mittheilte, denn darin ist von den Bedingungen keine Erwähnung geschehen. Was auch immer diese Bedingungen enthalten mögen, wir geben ihnen in voraus unsere volle Zustimmung. Das Ende eines Krieges, dessen Fortsetzung eine unerträgliche Last für unser Land werden mußte, war alles, was wir von ganzem Herzen wünschten. Wir ziehen es vor, daß im Frieden die großen von den Kammern votirten Werke vollendet werden; alles, was bis jetzt geschehen, würde nur weggeworfenes Geld sein, wenn ein ernstes Ereigniß uns zwänge, sie zu unterbrechen. Daran aber laßt uns ernstlich denken." Einige andere Journale fahren fort, Sir Robert Wilson, Gouverneur von Gibraltar, anzugreifen, weil er dem Kaiser von Marokko directe und indirecte Unterstützung habe zukommen lassen. Ein Londoner Blatt, offenbar von Sir Robert autorisirt, hat diesen Verläumdungen bereits widersprochen, doch tauchen sie immer wieder auf und werden von irgend einem geheimen Feinde des Gouvernements, offenbar von keinem Franzosen, immer von neuem verarbeitet. Die Débats widersprechen in einem ausführlichen Artikel dem Gerüchte von einer Allianz zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen mit Ausschluß Frankreichs in Bezug auf die orientalischen Verhältnisse, namentlich daß England Suez in Besitz nehmen und gewisse Vorrechte in Aegypten und Syrien genießen solle.

Camille Perier, Pair von Frankreich, ist am 14. Septbr. in einem Alter von 63 Jahren zu Paris gestorben. Im Jahre 1830 war er einer der ersten Deputirten in Paris, welcher gegen die Verletzung der Volksrechte protestirte und die neue Regierung unterstützte. Seit 1837 saß er in der Kammer der Pairs und zeichnete sich durch gesunde, praktische Ansichten namentlich über die Finanzen aus. Sein Leichenbegängniß findet heut statt.

Die rückgängige Bewegung, welche gestern am Schluß der Börse in französischen Renten eintrat, währte heute fort. Sie wird den Anlehengerüchten zugeschrieben, welche sich trotz der wiederholten Widerlegungen von Seiten mehrerer ministeriellen Blätter mehr und mehr Eingang verschaffen. Heute hieß es, das Anlehen solle ein vierprocentiges werden.

Nach den Betrachtungen zu urtheilen, welche der ministerielle Globe heute über den Friedensschluß mit Marokko anstellt, befindet sich Abd-el-Kader wirklich in der Gewalt des Kaisers Abderrhaman und es würde ihm nun ein Aufenthaltsort im Innern des marokkanischen Reiches angewiesen werden.

Marschall Bugeaud wird, heißt es, bis Ende Octobers in Algier bleiben und in dem darauf folgenden Monate nach Paris kommen.

Seit etwa 8 Tagen bemerkt man sehr zahlreiche Communicationen zwischen Neuilly und dem Hofe von Brüssel.

Metz, 15. September. (Wes. Z.) Sehr viele Geistliche aus dem Innern Frankreichs kommen seit einigen Wochen hier durch, um sich nach Trier zur Beschauung des heiligen Rockes zu begeben und daselbst ihre Andacht zu verrichten. Eine sehr große Versammlung von Pilgern, aus 6—700 Personen bestehend, wird sich in einigen Tagen dahier vereinigen und in großer Procession, von mehren Domdechanten begleitet, gleichfalls nach der vielbesuchten Reliquie wallfahrten.

Spanien.

Madrid, 10. September. (F. J.) In der ganzen Provinz Tudela haben die Carlisten bei den Wahlen den Sieg davon getragen, nur in der Stadt Tudela selbst nicht. Die Lage von Navarra scheint der Regierung einige Besorgniß zu machen; in einigen Wahl-Collegien wurde „Es lebe Don Carlos!" gerufen. Sehr viele Carlisten sollen heimlich aus Frankreich nach Spanien gekommen sein. Der Globo lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Punkt. In Pampeluna sind die Häuser der Käufer von Nationalgütern mit rothen Kreuzen bezeichnet worden und die Carlisten und der Klerus drohen ihnen mit einer Bartholomäusnacht. Auch in Salamanca, so wie in allen Orten, wo die Geistlichkeit einflußreich ist, haben die Carlisten in den Wahlen gesiegt.

Madrid, 11. Sept. — Das Minister-Conseil hat sich gestern um 3 Uhr versammelt; Martinez de la Rosa war dazu eingeladen worden. Man ist noch ungewiß, ob dieser Diplomat ins Kabinet treten wird oder zum Vorsitz in den Cortes bestimmt ist. Es ging fortwährend die Rede von Aenderungen im Kabinet. — Nach dem Castellano hätte das Ministerium in Folge des Ganges, den die Wahlen in Navarra genommen, und aus Besorgniß vor einer neuen karlistischen Insurrection den Befehl ertheilt, ein 7000 Mann starkes Armeecorps nach Navarra abgehen zu lassen.

Portugal.

Lissabon, 10. September. — Ein Circular Costa Cabrals an die Deputirten beruft die Cortes zum 30sten d. M. ein.

Großbritannien.

London, 16. September. — Die Acadia bringt Nachrichten aus New-York vom 1. September. Die bevorstehende Präsidentenwahl beschäftigt die Newyorker Blätter fast ausschließlich. Das einzige Moment von einiger Bedeutung in dieser Sache ist, daß Herr Tyler seine Candidatur aufgegeben hat; er empfiehlt seinen Anhängern für Herrn Polk zu votiren. — In Philadelphia hatte eine große Feuersbrunst, angeblich von Brandstiftern verursacht, in dem Wisconsin-Gebiet am 8. August eine Sturmfluth stattgehabt, die vielen Schaden anrichtete.

Berichte aus Mexico, die auf diesem Wege eingehen, sprechen davon, daß Mexico am Vorabend einer neuen Revolution stehe, daß Santa Anna den Congreß auflösen und sich zum Dictator ernennen wolle, weil Letzterer die nöthigen Geldmittel für die Expedition gegen Texas, die jetzt auf 12 bis 14 Millionen Dollars angegeben werden, nicht herbeischaffen wolle.

Aus Cap Haytien wird vom 9. August gemeldet, daß das Projekt, die Insel in einzelne Staate zu theilen, aufgegeben und Port-au-Prince jetzt als Hauptstadt des nördlichen, westlichen und südlichen Theiles anerkannt sei. In dem ehemalig spanischen Theile herrschte noch viele Unruhe.

Die Königin wird, dem Vernehmen nach, etwa drei Wochen in den schottischen Hochlanden verweilen. Der Minister der auswärtigen Augelegenheiten, Lord Aberdeen und der Oberhofmeister, Lord Liverpool, bleiben während dieser Zeit in ihrem Gefolge.

Belgien.

Verviers, 16. September. — Im Industriel de Verviers liest man: Am 15ten Abends haben sich Rotten in unserer Stadt gebildet; eine große Anzahl Personen durchzogen die Stadt und sangen Lieder gegen die Jesuiten; sie machten vor den Häusern Jener, welche man beschuldigt, Mitglieder dieses Ordrns in unserer Stadt zu sein, Halt, und brachten ihnen eine Katzenmusik.

Schweiz.

Altdorf. (Basl. Z.) Den 9ten d. M. wurde hier der sogenannte Jesuitenverein durch Feuer und Musik angekündigt und den 10ten durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet. Er besteht bereits aus 8 Sectionen und 90 Mitgliedern.

Italien.

Rom, 9. Sept. (A. Z.) Das in der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschienene Werk „Ueber die russische Staatskirche im Jahr 1839, von einem Priester des Oratoriums," macht hier durch die Reichhaltigkeit seiner Dokumente viel Aufsehen, und wird demnächst auch in lateinischer Sprache erschienen. — Wenn auch die russische Gesandtschaft auf mehrere Jahre den Giustinianischen Palast jetzt hier gemiethet hat, so würde man jedoch sehr irren darin eine Annäherung oder eine baldige Ausgleichung der obwaltenden Zerwürfnisse erkennen zu wollen. Im Gegentheil muß Hr. v. Butenieff längst und vielfach erfahren haben, daß es für die kluge und freigebige russische Diplomatie eine himmelweit verschiedene Aufgabe ist in Rom mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche und zu Stumbul, wo er früher erfolgreich agirte, mit dem Sultan zu unterhandeln. — Die Prinzessin Marie von Preußen wurde hier längere Zeit durch die Krankheit ihrer Tochter zurückgehalten. Die hohe Kranke ist aber jetzt bereits von ihrem Fieber insoweit hergestellt, daß sie die Rückreise in wenigen Tagen antreten kann. — Reisende aus Neapel bringen die Nachricht, daß man daselbst einem baldigen Ausbruch des Vesuvs entgegensieht. Der Krater ist ganz mit glühender Lava gefüllt, und alle umliegenden Brunnen haben ihr Wasser verloren.

Osmanisches Reich.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 16ten September. — Es ist nun ziemlich erwiesen, daß der neuliche blutige Versuch der politischen Sträflinge in den Salzgruben von Telega hauptsächlich ein Ausbruch von Verzweiflung war. Der angekündigte Besuch des Fürsten Bibesco hatte nämlich große Erwartungen bei mehreren von ihnen angeregt, und viele warfen sich, als der Fürst wirklich erschien, über die Größe ihrer Strafe jammernd und Gnade erflehend, zu seinen Füßen nieder. Allein der Hospodar wies jeden mit Kälte und Härte von sich, wie er namentlich dem Bojar Deschu sagte: „15 Jahre seien für ihn zu wenig, er hätte 30 erhalten"; einem anderen: „er hätte hängen sollen", womit er jede Hoffnung erstickte, und so den Anlaß zu dem gräßlichen Unternehmen lieferte. Wie man nachträglich erfährt, haben dadurch 13 Gefangene und 5 Soldaten ihr Leben verloren, 12 wurden schwer verwundet. Schrecklich ist nunmehr das Loos der politischen Verbrecher in diesem Straforte, indem nun keiner mehr die Salinen über Nacht verlassen, und somit kaum mehr erwarten darf, je wieder das Tageslicht zu sehen. In der über die Empörung eingeleiteten Untersuchung sollen der Bojar Deschu mit vier andern Personen merkwürdige, den frühern Fürsten von Serbien, Milosch Obrenovitsch, sehr gravirende Geständnisse gemacht haben, ohne jedoch einen Beweis für derartige Aussagen liefern zu können.

China und Ostindien.

Wie der Agra Ukbhar erzählt, ließ der junge Herrscher von Gwalior unlängst seine Hofastrologen fragen, was es mit den politischen Wirren in Lahore für einen Ausgang nehmen werde. Die Sterndeuter machten sehr weise Gesichter, prophezeiten dann aber, was die Großen der Mahratten nicht gern hörten: die Macht der Sikh und die der Engländer werden am Sutledsch auf einander stoßen und nach fünf blutigen Schlachten die Sikh unterliegen und ihr Reich für immer zertrümmert sein. — Wie der Calcutta Englishman meldet, scheiterte auf der Höhe von Kadgerec das Handelsschiff Camio, von Liverpool, mit einer Ladung im Werthe von 600,000 Pfd. St., von welcher fast nichts gerettet werden konnte.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 224 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 24. September 1844.

Miscellen.

* Die 6te Versammlung italienischer Gelehrten ist am 12ten d. M. in Mailand zusammengetreten. Von gelehrten Gästen aus Deutschland hört man noch nichts.

† Unter den Abgebrannten in Plauen befinden sich 19 Gymnasiasten, 27 (die Hälfte der dortigen) Seminaristen und 17 Gewerbschüler.

Göttingen, 17. September. (Wes. Z.) Am 15ten d. M. Nachmittags verschied der Geh. Justizrath Gustav Hugo in Folge eines vor wenig Tagen eingetretenen Blutsturzes.

Die „Barmer Zeit." schreibt: Dem Verlauten nach soll sich der Düsseldorfer Maler Lessing jetzt entschlossen haben, nach Frankfurt überzusiedeln, und die Leitung des Städel'schen Instituts zu übernehmen, das unter solchem Meister nur gewinnen könnte.

New = York. Die schrecklichsten Nachrichten laufen aus San Fernando über die Ueberschwemmungen des Apure ein, welcher seit Mai so anwuchs, daß seine Wasser zwei Ellen hoch über das Niveau des Landes emporstiegen, so daß diese Stadt und das ganze Land weit und breit wie vom Ozean überfluthet erscheint. San Juan und Carmaguan sind voller Flüchtlinge — von dem unsäglichen Elende jenes Landstrichs können keine Worte eine Schilderung geben. In der Hauptstraße von St. Fernando wurde ein Kaiman gefangen und zwei Tiger auf einer Anhöhe, wohin sie sich mit den Menschen geflüchtet hatten.

Die Schlachterladen in Mexico haben unstreitig das eigenthümlichste Aussehen. Auf der Schwelle nach der Straße zu steht ein ausgestopfter Vogel, von der Decke herab hängt ein ganzer Ochs und hinter ihm sind Reihen von Fleischstücken, mit Goldpapier umwikkelt, und Wurstguirlanden malerisch aufgehangen. Inmitten dieser Fleischausstellung thront ein Bild „der heiligen Jungfrau von Guadelupe" unter deren besonderem Schutz diese Laden stehen. Das Merkwürdigste aber ist der Schlachter selbst, ein sentimentaler Mann mit schwarzen Augen und schwarzen glänzenden Locken, der immer eine — Guitarre in der Hand hält, und den Köchinnen, die ihn besuchen, Liebeslieder vorspielt und vorsingt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communalangelegenheiten.

* Breslau, 23. September. — In Patschkau ist den Stadtverordneten zur Begutachtung resp. Beschlußnahme vom Magistrate die Frage vorgelegt worden, ob sich daselbst das Bedürfniß einer höhern Bürgerschule und einer Turnanstalt herausstelle, und ob die Mittel der Stadtkasse die Einrichtung und Gründung dieser Institute zulassen.

** Hirschberg, 19. September. — Wir haben uns sehr über den regen Sinn der Schmiedeberger Stadtverordneten=Versammlung gefreut. Sie verstehen schon, was das heißt: wir; ich will durchaus damit nicht sagen — alle Leute. Ich meine nur so die beweglichen, die unruhigen Bürgerköpfe und etwa die Zeitungs=Scribler, welche Race Sie ja kennen. Aber man kann doch sehen, was Männer vermögen, wenn sie wollen. Schmiedeberg hat es bereits so weit gebracht, daß seine Stadtverordneten die Gegenstände ihrer Berathung vorher in unserem Wochenblatte bekannt machen, wodurch es Zeit und Gelegenheit bietet, daß jeder der Repräsentanten den Gegenstand durchdenken und daher mit einer Meinung in die Konferenz kommen kann. So weit sind wir, die wir das Wochenblatt am Orte haben, noch nicht, obgleich Hr. Krahn schon mehrmals sich erboten, die Spalten seines Blattes für die Mittheilungen zu öffnen. Wenn die Entwickelung des Bürgerthums gefördert werden soll, dann ist freilich nothwendig, daß die Bürger die gesinnungsvollsten und tüchtigsten Männer zu Vertretern wählen, daß ein geschäftskundiger Vorsteher voll innern Interesses an der Spitze der Versammlung steht und daß diese das vollste Vertrauen in ihren Dirigenten setze. So scheint es in Schmiedeberg zu sein. Möge die Schmiedeberger Bürgerschaft nicht so leicht vergessen, wie viel ein für das Wohl der Kommune sich aufopfernder Stadtverordneten=Vorsteher wiegt und wie schwer ein solcher zu ersetzen ist, wie es manche andere Stadt vergessen hat, was sie Männern, die ihrem Wohle Tagesmuße und Nächte geopfert, schuldig sind. Solche Männer sind dünn gesät. Allein auch der vortrefflichste Vorsteher kann nichts wirken, wenn ihm in der Versammlung selbst die Stütze fehlt. — Hirschberg gehörte zu den Städten der Provinz, bei denen die Oeffentlichkeit mit den ersten Anklang fand, zu denen, die sich warm dafür aussprachen. Dennoch haben uns in den einfachsten Dingen von der Welt, wie z. B. die vorherige Bekanntmachung der Berathungsgegenstände der nächsten Konferenz einer ist, andere längst überflügelt. Daß also das Princip der Oeffentlichkeit keine abgöttische Verehrung genießt, geht aus diesem Zurückbleiben schon hervor. Wer aber gestern dem Gespräche und den Mittheilungen einiger Stadtverordneten zugehört, der mußte erkennen, daß die Oeffentlichkeit sogar als ein Uebel betrachtet wird. In Betreff der in der der Schles. Chron. u. Schles. Ztg. erfolgten Besprechung der Fischhälter=Angelegenheit hat man sich in der Versammlung sehr ereifert; und es möchte, falls es anginge, wohl beschlossen werden, die Konferenz hermetisch zu verschließen und jedem Mitgliede einen vehmartigen Eid darüber abzunehmen, von den vorgekommenen Verhandlungen nichts zu verlautbaren. Man hat gemeint — Schlesien hör' es und staune unserer Hirschberger Offentlichkeit! — „es müsse sich wohl ein Sprachrohr in der Versammlung befinden, welches das immer in die Blätter bringe; wenn man nur so einen verfl. Kerl kennen sollte. Man unterläßt also nicht nur die offizielle Veröffentlichung, wodurch die Presse zum Sprachrohr wird; man wünscht nicht nur nicht, daß jeder Repräsentant seiner übernommenen Verpflichtung genüge, ein Sprachrohr zu sein und seine Mitbürger von den gefaßten Beschlüssen zu unterrichten; nein, man rechnet denen es sogar auch als eine Schuld an, die davon reden. Die Sache ist interessant. Jeder Stadtverordnete soll ein „Sprachrohr" sein; schlimm, wenn er es nicht ist. Allerdings wird ihm seine Aufgabe dann sehr erschwert, wenn, wie es hier in zwei Konferenzen der Fall gewesen sein soll, die Gegenstände mandelweise abgehandelt werden, nämlich in der letzten Konferenz, wie man erzählt, zwei Mandeln, in der vorletzten drei. Da ist es sehr erklärlich, wenn auch einzelne mit dem bloßen Jajasagen nicht geschwind genug fortkommen. Ein Stadtverordneter meinte, er hätte noch über den fünfzehnten Gegenstand sein Ja abgeben sollen, als man schon den achtzehnten abgefertigt gehabt hätte. Nach unserem Wochenblatte zu urtheilen, geht es in Schmiedeberg nicht so rasch.

Tagesgeschichte.

Breslau, 23. September. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober=Pegel 18 Fuß und am Unter=Pegel 6 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 9 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 4 Zoll wieder gestiegen.

† Breslau, 21. Septbr. — Als gestern Mittag gegen 12 Uhr die Frau des Bauergutsbesitzers, dessen Pferde schon des Morgens durch ihr Wildwerden auf dem Neumarkte bedeutendes Unglück angerichtet hatten, die Stadt verlassen und deren Sohn am russischen Kaiser das Fuhrwerk umwenden wollte, wurden die vor dasselbe gespannten Pferde ohne bemerkbare äußere Veranlassung abermals wild, stürzten den Wagen um und schleiften hiernächst, nachdem sie sich von demselben losgerissen hatten, im Durchgehen den gedachten Wagenführer bis in die Nähe der Eilftausend Jungfrauen=Kirche, woselbst sie durch einen Schmiedelehrling, der sich ihnen muthig entgegen warf, wiederum aufgefangen wurden, hinter sich her. Glücklicherweise ist derselbe dabei, einige Quetschungen abgerechnet, ohne erhebliche Beschädigungen davon gekommen, so wie auch der Umsturz des Wagens für seine Mutter und eine Begleiterin von ihr, die auf demselben bereits Platz genommen hatten, ohne erhebliche nachtheilige Folgen für deren Gesundheit geblieben ist. Ungeschick des zuerst gedachten Wagenführers in der Behandlung des Fuhrwerks scheint allein die Veranlassung dieses Vorfalls, der sehr leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, gewesen zu sein.

* Breslau, 21. September. — In No. 201 der Breslauer Zeitung unterhielt uns ein Aufsatz über das hiesige christliche Handlungsdiener=Institut. Derselbe stellte das Entstehen und das bisherige Wirken des Instituts dar und brachte eine zeitgemäße Erweiterung für dasselbe in Betreff seines ferneren Wirkens in Vorschlag. Seitdem haben wir zu unserem Bedauern über beregten Gegenstand nichts ferner vernommen. Es ist uns unbekannt geblieben, ob jene Ansichten: das Institut als einen Vereinigungspunkt für alle Handlungsdiener zu betrachten und diesen durch eine zeitgemäße Einwirkung von Seiten des Ersteren auf Letztere, bewerkstelligt zu sehen, einige Sympathien zu erregen vermochte, oder ob jene Stimme als vereinzelt erklungen, unvermögend sei, den geringsten Wiederhalt zu erwecken? Ohne dieses näher untersuchen zu wollen so ist uns seitdem aber bereits die Gewißheit geworden, daß sich eine derartige Erweiterung von Seiten des Vorstandes einer nicht besonderen Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt habe; denn wir lasen einige Tage hinter einander in beiden hiesigen Zeitungen dieselbe Unterrichtsanzeige, wie wir sie seither stets seit einer Reihe von Jahren beim Beginne jetziger Jahreszeit zu lesen gewohnt waren. Dünkt es uns aber eine Vernachlässigung des Interesses des Instituts, wenn die Anforderungen von denjenigen nicht verstanden und begriffen zu werden scheinen, die zur Pflege und Bewahrung desselben bestellt sind, so erscheint es uns nicht minder als ein Vergehen gegen die Institutsmitglieder und für einen Theil der bürgerlichen Gesellschaft. Nachdem sich ein reger Aufschwung in fast allen Klassen der Gesellschaft, sowohl in gewerblicher als politischer Beziehung mehr und mehr bekundete, war es eine dringende Nothwendigkeit, daß diejenigen jungen Leute, aus denen sich unser Handelsstand und mit ihm ein einflußreicher Theil unserer Bürger regenerirt, nicht stationär bleiben und ihre einzige Erholung nicht allein in einem nur zu oft zweideutigem Vergnügen suchen dürften. Nach unserm Bedünken hat die Erfüllung derjenigen Obliegenheiten, die die Verwaltung des Instituts=Vermögens hervorrief, nicht die Pflichten des Vorstandes erschöpft, sondern wir glauben, daß nach einer pflichtgetreuen Erfüllung dieser, es eine eben so große als wichtige Verpflichtung sei, das Institut vor einer theilnahmslosen Gleichgültigkeit der Mitglieder zu sichern und zu bewahren. Der Vorstand dürfte jene Gleichgültigkeit aber nicht in einem Grade anwachsen lassen, die durch einen trüben, undurchdringlichen Kastengeist so viel Nahrung ohnedem erhaltend, sich als ein um so schwerer zu besiegendes Hinderniß für zeitgemäßen Fortschritt hinstellen dürfte. Soll aber jenem Uebelstande abgeholfen werden, so möge der Wirkungskreis des Instituts dadurch eine zeitgemäße Erweiterung erhalten, daß die Anfänge einer Bibliothek zweckmäßig ergänzt und erweitert, diese selbst, nicht hinter Schloß und Riegel verwahrt, für jedes Mitglied zugänglich gemacht werde; ein Lesekabinet begründet und Vorlesungen von geeigneten Professoren, über spezielle, den Handel besonders berührende, oder über allgemeine, das Leben und unsere Zeit näher angehende Fragen, veranlaßt werden. Auf diese Art würde das Institut, außer jenem anerkannten, rein wohlthätigen Zwecke, einen nicht minder wohlthätigen, für das bürgerliche Leben noch einflußreicheren, erfüllen, indem es hierdurch zur Pflanzschule für wahren Gemeinsinn, für gesunden vaterländischen Geist und für dessen Kräftigung und Verbreitung werden könnte.

*† Vom Rummelsberge, 16. Septbr. — In Nr. 138 d. Ztg. bespricht ein Correspondent aus dem Hirschberger Thale die Präparandenbildung der Gegenwart und bedauert zugleich, daß der vor einigen Jahren von dem wackern Wander geführte Streit über Wegschaffung dieses Krebsschadens an unsern Volksschulen geendet hat, „ohne sonderlichen Erfolg zu zeigen." Auch wir in unsrer Gegend fühlen dieselbe Betrübniß und richten nicht selten unser Geistes=Auge nach dem mächtigen Riesengebirge, in dessen Bergen sichern Nachrichten zufolge der „Aar der Pädagogik horstet." Zahllose Präparanden sitzen gegenwärtig noch in „Finsterniß und Schatten des Todes" und immer will die heißersehnte Zeit des Heils für Deutschlands Volksschulen noch nicht anbrechen. Doch, trügen nicht alle Zeichen der Zeit, so stehen wir am Vorabende beßrer Tage. Den Lehrern hiesiger Gegend will es aber nicht einleuchten, daß sie als Präparandenbildner sich einer besondern Prüfung unterwerfen sollen, während an Seminarien Lehrer wirken, die auch blos fürs Elementar=Schulwesen gebildet wurden und sich keiner ähnlichen Prüfung unterwerfen durften. Trotz dem arbeiten sie aber unablässig an der geistigen Ausbildung ihrer Präparanden. Daß Herr Pastor Richter in Großburg unter ihnen nicht fehlt, bedarf keiner weitern Versicherung. Er ist durch und durch Schulmann. In seiner Brust schlägt ein ächtes Lehrerherz. Die hiesigen Lehrer sind stolz darauf einen solchen Mann in ihrer Mitte zu haben. Mit welcher Liebe sie an ihm hängen, ersah man recht deutlich am 3. Juli d. J. in Strehlen bei Gelegenheit der Feier des jährlichen Gesangfestes. Ein, während des Mittagessens im Gasthofe zum Fürsten Blücher, auf sein Wohl ausgebrachter Toast fand den allgemeinsten Beifall. Ein begeistertes „Hoch" erscholl in dem geräumigen Saale und wurde mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommen. Herr Pastor Richter erhob sich darauf sichtbar gerührt am obern Ende der Tafel; dankte herzlich für die ihm von den anwesenden Lehrern bezeigte Aufmerksamkeit und schloß mit den Worten: „schenken Sie auch fernerhin dem Manne, der für Sie lebt und kämpft Ihre Liebe und Ihr Zutrauen und sind Sie versichert, daß dieser Mann Sie stets achten und lieben wird." Bestätigt sich die allgemein verbreitete Nachricht, daß

Herr Richter entweder als Pfarrer nach Rankau am Zobten, oder als Direktor des Seminars nach Bunzlau gehen wird, so zerstreuten sich gewiß die vielen jetzt in Großburg lebenden Präparanden nach allen vier Winden, denn nur er scheint der Magnet zu sein, der sie, bisweilen aus weiter Ferne, hierher zog.

---

* Oels, 21. September. — Am 9ten d. M. wurde die von dem hiesigen Gewerbeverein veranstaltete zweite Gewerbe- und Kunst-Ausstellung im großen Saale des Rathhauses eröffnet und der am 17ten d. M. im Druck erschienene Katalog weiset 384 Gegenstände nach, von denen folgende rühmlich erwähnt zu werden verdienen: mehrere Schränke, Servanten und Tische von den Tischlern Mollwaide und Klimm, ein Wagen (Ghik) und 2 Sättel vom Sattler Knetsch, ein Paar Geschirre und ein Sattel vom Riemer Bahns, eine Jagdtasche, ein Damensattel und ein polnisches Reitzeug vom Sattler Weise zu Schawoine; Wasser-, Jagd- und andere Stiefeln von den Schuhmachern Aßmann, Haagen, Pietsch von hier, und August von Klein-Ellguth, Damenschuhe von Fritz; das im vorigen Jahre ausgestellt gewesene westphälische Flachwerkdach vom Töpfermeister Richter hierselbst, welches seitdem im Freien gestanden und sich als dauerhaft bewährt hat, nebst neuen derartigen durch eine Leiste am oberen Rande verbesserten Dachziegeln; ein Dampf-Brenn-Apparat, Glocken- und Handspritzen mit Druckwerk von Kupferschmidt Richter; eine Kaffeemaschine zu 30 Tassen, in Form einer Lokomotive, sehr nett gearbeitet, vom Klemptner Ladrasch, Sicherheits-, Laternen- und andern Messing- und Blechwaaren von demselben und vom Klemptner Sattler; eine Lampe nebst Vorrichtung zur Erleuchtung von Backofen, Erfindung des Bäcker Gaber; verschiedene Garten-, Waid- und Taschenmesser von Schäfer in Krossen; eine Damen Toilette vom Buchbinder Wiesner, eine Webe reine Leinwand vom Züchner Erdmann Haensel, und ein Schock Inlett-Leinwand vom Züchner Wilhelm Haensel jun., sieben Gedeck Tischzeug vom Kaufmann Groeger; Wäschleinen und Zugstränge von den Seilern Pardon und Matzke, von Letzterem auch Feuer-Eimer und extrafeiner Bindfaden; Seife von Fiebig und Zimmer; 17 von Richter ausgestopfte Vögel, unter denen ein großer Lämmergeier, ein schwarzer Storch, ein Pirol und mehrere s. g. türkische Nußhacker — über welche Carl von Holtei im zweiten Theil seiner vierzig Jahre, Seite 45 bis 51, viel wunderbares und Ergötzliches erzählt, — sich auszeichnen. Letztere sind erst kürzlich in hiesiger Umgegend in Dohnen gefangen worden. Auch feine Damen-Arbeiten, Stickereien, Blumen und Verzierungen aus Haar, von Ernestine Alster; niedliche Kästchen und Becher von Seemuscheln, in Swinemünde gearbeitet, galvanoplastische Vergoldungen von Apotheker Oswald, Oel-Gemälde von Grüson, Zeichnungen und Lithographien von A. Groeger; eine sehr reichhaltige Ausstellung von Glas- und Porzellan-Waaren des Glaser Gürthler; Uhren, ein Tellurium und ein Planetarium, beide dem hiesigen Gymnasium gehörig und vom Uhrmacher Hoffmann in Brieg gearbeitet, so wie verschiedene Alterthümer zieren unsere Ausstellung und somit können wir den Besuch derselben, welche noch bis zum 6. October geöffnet bleibt, dem hiesigen und auswärtigen Publikum angelegentlichst empfehlen.

Theater.

Die vorige Woche brachte uns einmal ein Ritterstück „Otto von Wittelsbach", wo Herr Henning in der Titelrolle wohlverdienten Beifall einerntete und nach jedem Acte gerufen wurde. Die Zeit für solche Stücke ist übrigens wohl so ziemlich vorüber, und ein großer Erfolg selbst durch eine gute Aufführung derselben nicht mehr zu erzielen. Von Novitäten erschienen zwei Possen „der verwunschene Prinz" und „der Sonntagsjäger", von denen die erstere bei weitem die schwächere ist und höchstens einem Sonntagspublikum ein Lächeln abgewinnen wird. „Der Sonntagsjäger" dagegen möchte mehr geeignet sein, allgemein anzusprechen, zumal wenn er so gut repräsentirt wird, als durch Hrn. Wohlbrück und Herrn Schwarzbach. In der Oper trat Herr Stritt vom Stadttheater zu Mainz, dem Vernehmen nach bereits engagirt, in „Robert der Teufel" als Robert, im „Fleischütz" als Max auf, nachdem er als Masaniello sein Gastrollencyclus begonnen hatte. Hrn. Stritt's Stimme ist in den Mitteltönen frisch und voll, sein Spiel gewandt und lebhaft, so daß die Direction in demselben, wenn auch keine ausgezeichnete, so doch eine gute und brauchbare Acquisition gemacht hat. Auch für das Schauspiel hat jetzt ein neues, bereits vom Ref. angekündigtes Gastspiel unter guten Auspicien begonnen. Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, trat im „Glase Wasser" in der Rolle des Bolingbroke leider vor einem sehr mäßig besetzten Hause zum ersten Male auf. Was Herrn Hegel's äußere Erscheinung betrifft, so ist seine Figur für einen ersten Liebhaber und Helden etwas sehr gedrungen, nichtsdestoweniger aber wohl proportionirt. Seine Gesichtszüge erscheinen wenig markirt, obschon wohlgebildet. Seine Stimme ist weniger kräftig und voll, als hell, deutlich und rein. So begabt, erscheint Hr. Hegel dem Ref. vorzüglich für das Conversationsstück geeignet, weniger für das höhere Drama. Hamlet, Macbeth, Lear, Wallenstein, selbst Tell möchten Herrn Hegel wohl weniger gelingen als Bolingbroke, der in der That gut gegeben war. Das „Glas Wasser" ist das vollkommenste Intriguen- und Conversationsstück, was jemals aus dem Französischen in das Deutsche übersetzt worden ist. Hier gilt die feine, gewandte Rede, die glatte Tournüre Alles. Bolingbroke muß als Lebemann, als Mann von Welt, als Hofmann und als Diplomat zugleich wirken, wenn er seine nicht leichte Aufgabe so glücklich durchführen will, als Herr Hegel. Sein Redefluß, der leichte Conversationston desselben ist hier etwas Ungewöhnliches, indem sich die hiesigen Herren Schauspieler mit wenigen Ausnahmen gewöhnlich darin gefallen, dem Souffleur die Hauptrolle zu übergeben und ihre Rede zerstückelt zum Publikum gelangen zu lassen. Das Publikum sollte dies freilich nicht dulden, ist aber durch Gewohnheit schon abgestumpft worden und taub für die deutliche Stimme des Souffleurs und fühllos für die vielen Lücken im Redeflusse. Sollte vielleicht ein oder der andere Schauspieler wähnen, die vielen unnützen Kommata in seiner Rede förderten die Deutlichkeit und nützten dem Stücke, so will Ref. Obiges nicht auf ihn bezogen haben, bittet ihn aber, sich vom Gegentheil sobald als möglich zu überzeugen. Die Rolle des Masham mag wohl eine besonders unglückliche sein, indem frühere Begebenheiten in Folge derselben noch in gutem Andenken stehen, und auch Herr Köckert dieselbe mit Abneigung zu spielen schien. Sie muß durchaus naiv gehalten werden, wenn sie in das Stück passen soll. Kann sich der Schauspieler in diese Naivetät nicht finden, so wird er sich unbehaglich fühlen und auch dem Publikum nicht gefallen können. Mad. Pollert, als Königin, gab die schwache Anna, die jedoch immer den Schein der Selbstständigkeit und die Dehors zu retten sucht, vorzüglich gut. Die Herzogin von Marlborough, die zweite Hauptrolle des Stückes, war bei der Krankheit von Fräulein Wilhelmi durch Mad. Brüning möglichst gut vertreten. Was ihr an Mitteln abging, ersetzte Mad. Brüning durch gewandtes nnd richtiges Spiel. Fräulein Jünke, als Abigail, entsprach billigen Forderungen. Die englischen Namen hörte Ref. wieder einmal, selbst von denselben Darstellern, drei- und vierfach verschieden aussprechen, was immer störend ist. Der Regisseur mußte einem solchen Uebelstande vorbeugen. —ch.

Deutsche Patent-Noth.

Die Berliner Industrie-Ausstellung bietet Gelegenheit über ein sehr wichtiges Beförderungsmittel für die Industrie — die Patente — ein Wort zu seiner Zeit zu sprechen. — Da Schiller die Mechaniker nicht wie die Dichter mit einem Blick nach oben bei der Welttheilung abspeisete, so bleibt als höchstes Ziel des erfindungsreichen Mechanikers für seine Anstrengungen, Mühen und Entbehrungen — der Gewinn. Da wo der höchste Gewinn lockt, werden demnach auch die meisten Erfindungen gemacht, — von auswärts die meisten Erfindungen hingebracht werden. Sehen wir uns nun etwas um, so finden wir, daß der englische Erfinder die ganze, der französische mindestens die halbe Welt zum Markt hat, wenn er sich seine Erfindung durch Patent schützt. Welcher Markt bleibt oder lacht aber dem deutschen Erfinder? Gerechter Gott, wie kläglich stehts um ihn, wenn er für Homburg, die reußischen oder ähnlichen Staaten patentirt ist! Das nächste Dorf rechts, das nächste links heißt für ihn: Ausland, und dort schon darf der erste Beste seine Erfindung ungestraft ausbeuten, benutzen und zum Schaden des Erfinders verbreiten. — Aber auch in den meisten größern Staaten Deutschlands ist ein Patent dem Erfinder eher eine Last als eine Lust, einmal, weil für wichtige Erfindungen auch die größern Staaten noch zu kleine Märkte bieten, dann aber wegen des ungenügenden Patentschutzes. Die Sache ist in praxi folgende. Der Patentträger verwendet alle Mittel, die er irgend auftreiben kann, zur möglichst großartigen Ausbeutung seiner Erfindung — seines Patentes. Aller Anfang ist schwer, also kosten die ersten Einrichtungen in jeder Hinsicht doppelt so viel, als spätere Nachahmungen. Hat der Patentträger Alles aufgeboten, um die größte Fabrikation zu betreiben, — hat er eine Masse Geld für Reisende verschwendet, genügenden Absatz zu suchen, so kommt irgend ein brotneidischer Dieb, besticht mit wenigen Thalern die eingerichteten Arbeiter und verschafft sich dadurch des Erfinders Werkzeuge, Geheimnisse und Absatzwege. Nun fabricirt der Brotdieb wohlfeiler und mehr als der Erfinder. Dieser, beeinträchtigt, denuncirt. Als Denunciant macht sich keiner beliebt, auch bei den Behörden nicht. Nun ist die Patentsache noch dazu in den meisten Staaten Verwaltungssache, wo die Nova nicht sehr eilig betrieben werden. Es erfolgt meist eine Jahre lange Untersuchung, welche am Ende Wenig ergiebt, da die Diebe fast immer schlauer sind, als die Bestohlenen und sich bei der Untersuchung, namentlich bei der polizeilichen, leicht durchschwindeln. Mittlerweile fabricirt aber der Patentdieb immerfort und der wirkliche Inhaber wartet auf sein gutes Recht und baut auf sein Patent, wird also arm, während der Erste reich wird. Dies ist für die deutschen Erfinder die Regel. Daher hat die deutsche Industrie schon seit langer Zeit beim Auslande geborgt, während früher die wichtigsten Erfindungen in Deutschland gemacht wurden. Ueberhaupt kann in den kleinern deutschen Staaten der Erfinder auf gar keinen Lohn rechnen und geht deßhalb meistens ins Ausland, namentlich nach England, um seine Erfindung zu verkaufen. Dabei kommt er aber aus dem Regen in die Traufe. Die Sache ist in praxi folgende. Nachdem der deutsche kleinstaatige Erfinder sein ganzes Besitzthum auf seine Erfindung verwendet, borgt er sich Reisegeld für die Parthie nach England. Dort mit Nichts, als seiner Erfindung, ohne Kenntniß der Sitte, des Landes, der Sprache, angekommen, sucht er nur den billigsten Gasthof zu finden. Der Wirth forscht ihn aus, sagt ihm entweder, daß er ihm Käufer zu der Erfindung besorgen, oder die Insertion in die öffentlichen Blätter veranlassen wolle. Ein Interessent kommt, besieht sich die neue Erfindung und läßt sich alle Vortheile genau angeben. Darauf geht er zum Wirth, sagt diesem, wie viel ihm die Erfindung werth sei und was er ihm, dem Wirth, geben wolle, wenn er keinen Zweiten zu dem „tölpischen Deutschen" führe. Nun sitzt der arme Erfinder wie ein Gefangener bei seiner Erfindung in der Hinterstube und wartet, bis ein Anderer komme, der das Spottgebot des Ersten überbiete. Er wartet von Tag zu Tag vergeblich. Endlich erscheint der Wirth mit der Rechnung. Gerechter Gott, der Erfinder hat Nichts. Der Wirth wird hitzig und droht. Endlich sagt er dem Erfinder, daß er ihm einen Käufer bringen wolle, der gerade so viel, als die Rechnung betrage, geben würde. Der geängstete Deutsche ist froh, sich aus den Wirthsklauen erlöst zu sehen; giebt seine Erfindung für den Lumpenpreis hin und — der Engländer X. oder Y. oder Z. posaunt eine neue englische Erfindung aus; der deutsche Erfinder wird im glücklichsten Falle Maschinenmeister des stolzen Engländers gegen geringen Gehalt; oder, wenn der Erfinder zu tölpisch ist, giebt das englische Mitleiden irgend einem Inhaber eines elenden Handelsschiffs einige Thaler, damit es den deutschen Erfinder in irgend einem deutschen Hafen lande — als — Bettler.

Dies siud nur wenige Worte über eines der wichtigsten Industrie-Verhältnisse, worüber dem Referenten zahlreiche Beispiele zur Hand liegen, welche sämmtlich beweisen, wie nothwendig eine schon früher in dieser Zeitung mehrfach besprochene Revision der deutschen Patentgesetze sei. Fr. M.

Abgenöthigte Erklärung.

Von mehreren Seiten bin ich für den Verfasser des in der Schlesischen Zeitung Nro. 220, Großburg vom 8. Sept. sich vorfindenden Artikels, der sich wider die Abschaffung des Turnunterrichts im evangelischen Schullehrer-Seminar zu Breslau ausspricht, gehalten worden. Dies nöthigt mir die Erklärung ab, daß ich bisher weder Aufsätze ohne meinen Namen veröffentlicht habe, noch mich jemals dazu hergeben werde, das Königl. Seminar zu Breslau auf solche Weise anzugreifen. Ich bin dazu der Anstalt, der ich jährlich mehrere Zöglinge vorbilden helfe, zu viel Hochachtung, den sämmtlichen würdigen Herrn Lehrern, die mich stets durch ihr ehrendes Vertrauen für die Mühseligkeiten der Präparanden-Bildung reichlich entschädigten, zu vielen Dank schuldig, als daß der ruhige Beurtheiler des Verhältnisses, in welchem ich zum Seminar stehe, socher Jämmerlichkeiten mich für fähig halten wird. Möchten doch meine Großburger (!?) Landsleute, durch deren mir bisher unbekannt gebliebene Theilnahme an den Leistungen des Seminars ich ganz überrascht worden bin, so sie künftig Verbesserungen der Seminar-Einrichtungen zu befördern sich berufen und für befähigt erachten, die Rücksicht für mich haben, ihre pädagogischen Vorschläge und Bedenken mit ihrem Namen zu zieren, denn dem Verdienste seine Kronen!

Großburg, den 22. Sept. 1844.

Richter, Pastor.

Actien-Course.

Breslau, vom 23. September.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. $113\frac{2}{3}$ Gld. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $108\frac{3}{4}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $109\frac{1}{4}$ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. $80\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $108\frac{1}{4}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110 Gld.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{1}{2}$ Br.
Livorno-Florenz p. C. 117 Gld.

Verlobungs-Anzeige.

Marie Linke,
Hermann Paulinus,
Verlobte.
Triebel und Sagan den 20. Septbr. 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 16. September d. J. zu Marienwerder vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an.
Heinr. Ad. Geßner, ev.-luth. Pastor zu Freistadt.
Anna Henriette Geßner, geb. Zimmermann.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ida geborne Kleineidam, von einem gesunden starken Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 23sten September 1844.
Conrad, Oberlandesgerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, den 20sten d. Mts., früh um 6 Uhr meine Frau, geb. Marie Pabel, in ihrem 42sten Jahre von ihrer irdischen Hülle uud zugleich von den qualvollen Lungenleiden zu befreien. Meine Freunde und Gönner bitte ich und meine trauernden Kinder um stille Theilnahme.

Carlsberg a. d. Heuscheuer d. 21. Sept. 1844.
Höcker, Lehrer a. d. Kgl. Kunst- u. Bauschule.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 24sten: „Die Bekenntnisse.“ Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Baron v. Zinnburg, Hr. Hegel. Hierauf: „Die Leibrente.“ Schwank in 1 Akt von G. A. Maltitz. Robert, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Detmold, als 2te Gastrolle.

Altes Theater.

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: physikalische Productionen und optische Nebelbilder von Julius Laschott.

Sing-Akademie.

Die erste Versammlung nach den Ferien findet erst am Sonnabend, den 28sten, statt.

In der von mir gegründeten

Musikschule

beginnt der neue Cursus für den **Violin- und Cello-Unterricht** mit dem 1. October d. J. Anmeldungen werden jeden Nachmittag von 2 bis 6 Uhr in meiner Wohnung (Hummerei No. 39) angenommen.

M. Schön.

Oeffentliches Aufgebot.

Die beiden Instrumente über die auf den Gütern Strachwitz und Antheil Herrmannsdorf im Breslau'schen Kreise Rubr. III. No. 20 und 21 und resp. Rubr. III. No. 21 und 22 für die Charlotte Freifrau von Warkotsch, geb. v. Wilkens, zufolge Verfügung vom 19. März 1839 und resp. 23. Juli 1839 conjunctim eingetragenen Protestationen wegen 20,200 Rthlr. und respective 51,758 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. eingebrachten Vermögens sind verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

28. Dezember c., Vorm. um 11 Uhr,

vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Gomille, im Parteienzimmer des Oberlandesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen; es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, und die verloren gegangenen Instrumente werden für erloschen erklärt werden.

Breslau den 9. Septemver 1844.
Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

Öffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28. November v. J. zu Auras verstorbenen Kaufmanns Samuel Koch von hier ist am 6. April d. J. der Concours eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 25. October d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fürst in unserem Partheienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 9. August 1844.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am 28sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr vor der Hauptwache in Ohlau 53 Stück ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Kantonirungs-Quartier Plohe am 12ten September 1844.

Das Kommando des 4ten Husaren-Regiments.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholz-Bedarfes — circa 40 Klaftern — für das unterzeichnete Gericht auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden, und haben wir hierzu einen Termin auf

den 27. September d. J., Vorm. um 10 Uhr,

vor dem Königl. Landgerichts-Rath Herrn Wichura, in unserem Notariatszimmer anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 3. September 1844.
Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Tischlermeister Marzel zu Ziegenhals beabsichtiget eine Brett- und Fournirschneide-Mühle, erstere mit einem Sägegatter, an dem Abzugsfluder des dasigen Stadtmühlgrabens zu bauen, wobei jedoch eine Aenderung des Wasserstandes oder Fachbaumes nicht eintreten soll. Nach §. 7 des Gesetzes vom 28sten October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Concession nachgesucht werden wird.

Neisse den 20. September 1844.
Der Königliche Landrath.
F. v. Maubeuge.

Auction.

Auf Antrag des unter der Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts vor dem Silberberger Thore hierselbst ansäßigen, concessionirten Pfandleihers, des Kaffetier Ernst Fischer, sollen mehrere bei demselben seit 6 Monaten und länger verfallene Pfandstücke, bestehend in:

verschiedenen goldenen und silbernen Finger- und Ohrringen, Kreuzen, Uhren, Uhr- und Halsketten, gehörten Ducaten, Eß- und Theelöffeln, diversen Münzstücken, Granaten, Betten, Bettüberzügen, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Wäsche, Leinwand, Tuchstücken von verschiedener Größe und Farbe und in mehreren Metallsachen,

im Wege des Meistgebotes

am 2. December d. J., von früh 8 Uhr ab, im Saale des Caffetier Ernst Fischer hierselbst,

von unserem dazu beauftragten Secretair Bodelius gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche bei dem Pfandleiher, Kaffetier Ernst Fischer Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem oben anberaumten Auctions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem unterzeichneten Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der verfallenen Pfandstücke vorgegangen, aus dem Erlöse derselben der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen nebst Zinsen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armen-Kasse hierselbst abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld wird gehört werden.

Frankenstein den 10. September 1844.
Das Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Auction.

Am 25sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 18, Weißgerbergasse, Nachlaß-Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 20. September 1844.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 25sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42 ein Doppelschreibpult, 2 Comtoirsessel, ein Zähltisch und 18,550 Stück inländische Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau den 18ten September 1844.
Mannig, Auctions-Commissar.

Wein-Auction.

Am 27sten d. M. Vormitt. 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, eine Partie Burgunder-, Champagner-, Rhein-, Roth und Ungar-Weine öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. September 1844.
Mannig, Auctions-Commiss.

6000 Rthlr. werden auf ein Freigut im Neumarkter Kreise, im Werthe von 12690 Rtl. sofort, ohne Einmischung eines Dritten, gesucht. Nähere Auskunft wird Herr Weiß, Haupt-Agent der Preußischen Renten-Vers.-Anstalt, am Fischmarkt Nro. 2, die Güte haben, zu ertheilen.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Garnison-Brot- und Fourage-Verpflegung pro 1845.

Zur Sicherstellung der Garnison-Brodt- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1845 im Bereiche des 6ten Armee-Corps soll die Lieferung des dazu nöthigen Naturalien-Bedarfs in Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Producenten und sonstige Unternehmer hiermit die Einladung: versiegelte schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich,

a) wegen der Garnisonorte im Breslauer Regierungs-Bezirke bis zum 16. October d. J. an die unterzeichnete Intendantur hierselbst,
b) wegen der im Oppelnschen Regierungsbezirke gelegenen Garnisonorte aber bis zum 21. October c. an das Königl. Proviant-Amt in Neisse portofrei und auf der Adresse mit der Bemerkung: „Lieferungs-Offerte“,

gelangen zu lassen und alsdann

ad a den 16. Oktober c. im Büreau der Königl. Intendantur hierselbst, Kirchstraße No. 29, und

ad b den 21. Oktober c. in Neisse, in einem der am Ringe daselbst gelegenen Gasthäuser um 9 Uhr Morgens entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte im Termin zu erscheinen.

An den genannten Tagen resp. hier in Breslau und in Neisse wird der Intendantur-Rath Gardt, als unser Deputirter die eingegangenen, so wie die etwa erst im Termine eingehenden Lieferungs-Offerten eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Caution versehen und sonst für qualificirt erachtet werden, mündliche Unterhandlungen anknüpfen.

Sollte das Submissions-Verfahren hierbei zu keinem gewünschten Ziele führen, so wird dasselbe eventualiter noch an demselben Tage in ein Licitations-Verfahren verwandelt werden. Bei Erreichung annehmbarer Preisforderungen wird unser Deputirter mit dem Mindestfordernden vorbehaltlich der höhern Genehmigung Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder den andern Garnisonort erfolgt und darüber die Engagements-Verhandlung aufgenommen worden so wird darauf kein Nachgebot mehr angeuommen.

In den schriftlichen Offerten müssen die Garnisororte, wofür eine Lieferung angeboten wird, und die Preisforderungen in Preußisch Courant für die nach Preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar beim Roggen und Hafer für einen Scheffel, beim Brote für ein sechspfündiges Stück, beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock, deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfsquanta an Verpflegungs-Naturalien weiset die unten stehende Uebersicht für jeden Garnisonort besonders nach.

An Orten, wo Königl. Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brot-Roggens und der Fourage in die Königlichen Magazine, in allen übrigen Garnisonorten wird das Brodt und die Fourage direct an die Truppen verabreicht.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzelei der unterzeichneten Intendantur und bei den Königl. Proviant-Aemtern zu Glogau und Neisse eingesehen werden und werden in den Terminen selbst zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Insbesondere wird daher hier nur noch bemerkt, daß:

1) in denjenigen Orten, wo keine Königl. Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten Königl. Land-Gens-d'armes die benöthigte Fourage für die Contractpreise zu verabreichen hat, und
2) jeder Bietungslustige im Verdingungs-Termine eine Caution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungsquantums zu deponiren hat.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1844 auszubietenden Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

No.	Garnison-Orte:	Roggen Wispel	Brote Stück à 6 Pfd.	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock
	I. Regierungs-Bezirk Breslau.					
1	Breslau	650	—	2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement u. die Lazarethe	—	—	—	—	190
2	Brieg	100	—	30	230	28
3	Glatz	250	—	200	1900	200
4	Silberberg	100	—	30	160	24
5	Schweidnitz	330	—	300	1190	250
6	Ohlau	—	21900	750	4700	735
7	Strehlen	—	17950	650	4080	640
8	Oels	—	3250	20	110	20
9	Frankenstein	—	7700	180	1060	170
10	Münsterberg	—	9060	330	2020	320
11	Habelschwerdt	—	8000	—	—	—
12	Reichenstein	—	3050	—	—	—
13	Herrnstadt	—	11550	410	2570	410
14	Wohlau	—	11700	340	2100	340
15	Guhrau	—	8350	330	2000	310
16	Winzig	—	8350	330	2000	310
17	Militsch	—	11550	410	2570	410
	II. Regierungs-Bezirk Oppeln.					
18	Neisse	650	—	550	3500	550
19	Kosel	100	—	60	300	40
20	Neustadt	—	11550	410	2570	410
21	Leobschütz	—	8850	320	1990	320
22	Ober-Glogau	—	8950	330	2010	320
23	Gleiwitz	—	14100	410	2560	400
24	Beuthen	—	8320	330	2000	320
25	Pleß	—	8350	330	2000	310
26	Ratibor	—	11700	340	2100	340
27	Ottmachau	—	5200	—	—	—
28	Patschkau	—	3100	—	—	—
29	Ziegenhals	—	3500	—	—	—
30	Rybnick	—	3600	—	—	—
31	Oppeln	—	5800	30	140	20
32	Groß-Strehlitz	—	3600	20	100	16

Breslau, den 5ten September 1844.
Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Meine Bade-Anstalt, Bürgerwerder No. 2 und 3, beabsichtige ich, wegen zu großer Entfernung und erschwerter Administration, zu verkaufen und habe hierzu den Commissionair F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8, beauftragt. Die Bedingungen und die Bücher, welche den Ertrag derselben nachweisen, sind bei demselben einzusehen.

Berlin den 13ten September 1844.
Jos. Kroll.

Zu verkaufen:

16 Stück gut geeichtete Gewichte, bestehend aus 58-Pfünder, pro Stück 1 Rthlr. 5 Sgr.

1 großer eiserner Waagebalken, der bis 20 Ctr. trägt, für 4 Rthlr.

12 Ctr. vorzüglich schönes Acten-Makulatur, den Ctr. 5 Rthlr. 20 Sgr.

8 Ctr. großes, breites, beschriebenes Papier, bestehend in Büchern, den Ctr. 7 Rthlr.

M. Rawitsch, Reusche Straße No. 24.

Der Beamten-Posten bei dem Dom. Krickau ist bereits vergeben.

Ein Paar dauerhafte Reise-Pferde,

7—8 Jahr alt, werden zum Verkauf nachgewiesen: Ring No. 43, im Laden.

Ein fehlerfreies Wagenpferd (brauner Langschwanz, 6 Jahr alt) steht zu verkaufen: Messergasse No 14.

Mehrere große eiserne Kessel, kupferne Blasen mit Kühlungsapparat, zwei große eiserne Cylinder zur Leuchtgas-Entwickelung sehr geeignet, mehrere eiserne Kapellen, eine eiserne Blase, mehrere Centner Guß- und Schmiede-Eisen, einige sehr gute eiserne Waagen und eine Menge hölzerne Bottiche und Fässer von verschiedener Größe, sind zu verkaufen: Nicolai-Vorstadt, lange Gasse No. 22.

4000 Rthlr. zu 4 pCt. Zinsen können gegen Cession des Instruments zur 1sten Hypothek pupillarisch zu Termin Michaeli d. J. untergebracht werden. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

Ueber den Nachlaß des am 2. Novbr. 1831 hierselbst verstorbenen Rittmeister und Oekonomie-Commissarius Felix Friedrich Leopold von Stümer ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 25. November 1844 Vormittags
um 9 Uhr

vor dem Referendarius Brostowski im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Zugleich wird den auswärtigen Gläubigern eröffnet, daß sie zur fernern Wahrnehmung ihrer Gerechtssame am Orte des Gerichts einen zulässigen, mit gehöriger Vollmacht versehenen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Schulz I. Schulz II. und Justizrath Schöpke vorgeschlagen werden, ernennen müssen, indem sie sonst bei den vorkommenden Deliberationen und abzufassenden Beschlüssen der übrigen Gläubiger nicht weiter werden zugezogen, vielmehr angenommen werden wird, daß sie sich den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und den Verfügungen des Gerichts lediglich unterwerfen.

Bromberg, am 28. Juli 1844.

Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht.

Nad pozostałościa dnia 2go Listopada 1831 r. w. Bydgoszczy zmarlego Felixa Fryderyka Leopolda Stümer Rotmistrza i Komisarza ekononicznego otworzono dziś process spadkowo-likwidacyiny. Termin do podania wszystkich pretensyi wyznaczony, przypada na

dzién 25. Listopada 1844 r na
godzinę 9

przed południem w izbie stron tuteyszego Sądu przed Referendarzem Ur. Brostowskiém.

Kto się w termine tym nie zgłosi, zostanie za utracającego prawo pierwszeństwa jakieby miał uznany, i z pretensyą swoja li do tego odesłany, coby się po zaspokojeniu zgłoszonych wierzycieli pozostało. Zarazem oznajmiamy wierzycielom w miejscu nie zamieszkałym, iż sobie obrác powinni dla dalszego dopilnowania praw swych w miejscu Sądowym uwłaściwionego z pleni potencyą przyzwoitą opatrzonego pełnomocnika, na którego im się podają-Komisarzo sprawiedliwósci Szulc I. Szulc II. i Radzca sprawiedliwósci Szepke; w pazeciwnym bowiem razie ani do narad zdarzyć się mogących ani do postanowien innych wierzycieli przywołani juz więcij nie zostaną; przyjętém owszem bedzie, iź się jedynie poddawają postanowieniom innych wierzycieli niemniej rozrządze niom Sądu.

Bydgoszez, dnia 28go Lipca 1844.

Królewsko Pruski Sąd Ziemsko Mieyski.

Bekanntmachung.

Die am 11ten Mai c. hierselbst verstorbene Rittmeister Johanne Ernestine Friederike von Starzinska, geb. Wippich, hat in ihrem Testament den nachgelassenen Kindern von ihres verstorbenen Ehegatten-Halbschwester, der Frau Sophie von Kosierofsky, zuerst verehel. gewesenen von Wronofsky, geb. von Starzinska, welche in der Gegend von Pleß ein kleines Gut, Namens Klein-Chanietz, besessen und daselbst verstorben, ein Legat von 2000 Rthlr. zu gleichen Theilen bestimmt. Da nun diese Kinder und deren Aufenthalt unbekannt ist, so werden Dieselben hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme dieses Legats bei uns zu melden, widrigenfalls solches ad depositum gezahlt werden wird.

Eben so werden, da Erblasserin keinen Haupt-Erben ernannt, alle unbekannte Erben vorgeladen, sich binnen gleicher Frist bei uns zu melden, widrigenfalls die verbleibende Masse den sich bereits gemeldeten Erben ausgeantwortet werden wird.

Poln. Wartenberg, den 4. September 1844.

Die Testaments-Executoren.

Weiß, Hauptmann a. D. Fähndrich, Calculator.

Taschenbücher für 1845.

In der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn in Breslau**, Schweidnitzer Str. No. 47, sind vorräthig:

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von J. G. Seidl. Mit 6 Stahlstichen. Elegant geb. 2 Rthlr. 12½ Sgr.

Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1845, von W. Müller. 11r Jahrgang. Mit 1 Titelkupfer. Berlin. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Der Freund des schönen Geschlechts. Taschenbuch für das Jahr 1845. 42r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Elegant geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Iduna. Taschenbuch für 1845. Edlen Frauen und Mädchen gewidmet. 25r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rtl. 10 Sgr.

Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1845, von C. von Wachsmann. 8r Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Elegant gebunden 2 Rthlr. 19 Sgr.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von Th Hell. Neue Folge 5r Jahrgang. Mit 3 Stahlstichen. Leipzig. Elegant geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1845, von Robert Heller. 4r Jahrgang. Mit 6 Stahlst. Sauber geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Sonnenblumen. Almanach historischer und moderner Novellen für 1845 von Fr. Adami. 6r Jahrgang. Berlin. cartonnirt 1 Rthlr 15 Sgr.

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1845. Neue Folge. 7r Jahrgang. Mit dem Bildnisse Schwanthaler's. Leipzig. geb. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

Das Veilchen. Ein Taschenbuch für Freunde einer gemüthlichen und erheiternden Lectüre. 28r Jahrgang. 1845. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Vergißmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volks gewitmet von Carl Spindler. Für das Jahr 1845. Mit Illustrationen. Brosch. 16 Sgr.

Vielliebchen. Historisch romantisches Taschenbuch für 1845. Von Bernd von Guseck. 18r Jahrg. Mit 8 Stahlst. Eleg. geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Fr. Marquardt's Anstalt in Breslau,

Tauenzienstraße No. 31 b. zum Kometen,

ist durch jetzt möglich gewordene Erweiterung der Localitäten und sonstigen Einrichtungen in den Stand gesetzt, von Michaelis ab wieder Pensionaire unter 14 Jahren, so wie auch kleine Schulkinder aufzunehmen. An Pensionairen zählt sie bereits 15, nach Alter und Bildungsstufe in 3 Abtheilungen gebracht, von denen eine jede unter eine dem Alter angemessene beständige Beaufsichtigung und erziehliche Leitung gestellt ist. Das Weitere ist aus dem von mir zu beziehenden Plane zu ersehen. **Fr. Marquardt.**

Ein großer Schrotwagen und 4 große Frühbeetfenster sind zu verkaufen: Kupferschmiede-Straße No. 6.

Ein großer Trockenboden ist Nikolaistraße zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78 eine Stiege.

In meiner neu errichteten Schul-Anstalt findet auf den 1. October c. a. die Aufnahme neuer Schülerinnen statt, was ich den geehrten Eltern und Vormündern hiermit ergebenst anzeige.

Caroline Sabatusch, Vorsteherin, vor dem Schweidnitzer Thore, Gartenstraße Nro. 34.

Wohnungs-Veränderung.

Die Verlegung meiner Wohnung in die zweite Etage des Zimmermeister Krause'schen Hauses, No. 5 am Tauenzienplatz, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 23. September 1844.

Tuch, Steinsetzmeister.

Daguerreotypie-

Portraits, in Farben und schwarz, zu 2—4 Rtl. Atelier: goldene Gans.

H. Gänsbauer aus Wien.

Ausverkauf.

Da ich Willens bin, mein **Tuch-Ausschnittgeschäft** ganz einzustellen, so offerire ich die aus den ersten Fabriken bezogenen Waaren-Vorräthe, bestehend in **niederländischen** und **inländischen Tuchen**, ⅔- und **Halbtuchen, Bokskins, Flanell's** 2c. in den gangbarsten Farben und Qualitäten zu Einkaufpreisen und unter denselben ergebenst.

A. Bethke, Ring No. 2.

Wiener Gummimieder, à 2 Rtl. 20 Sgr., so wie auch die neuesten Pariser Mieder sind vorräthig zu haben bei Bamberger, auf der Ohlauer Straße No. 64. Auch habe ich mit Luft gefüllte Mieder für schiefgewachsene Personen, wodurch sich der Körper sehr conservirt, und kann ich nach einem passenden Kleide nebst Beschreibung ein gut passendes Schnürmieder liefern.

Die Nutzholz-Handlung des Unterzeichneten bietet den geehrten Herren Zimmer- und Tischler-Meistern ihre eichenen und kiefernen Hölzer zum Verkauf an, und verspricht zu gleicher Zeit die billigsten Preise zu stellen.

Albert Ravené, Margarethenstraße No. 3.

Gleiwitzer Koch- u. Brat-geschirr mit neuer, dauerhafter Emaille, so auch rohes, emaillirte Milchasche, Schinkenkessel, Schüsseln, Teller, Leimtiegel, Ofentöpfe, Pferdekrippen, Wasserpfannen, Grapen und Kessel, rohe Küchenausgüsse, Mörser, Ofentöpfe, Pferderaufen, Krippen, Spucknäpfe, Bratofen, mehrere Sorten Stubenöfen, Cassrolleinfassungen, Dreifüße, Fußkrutzeisen u. s. w. **verkaufen zu denselben Preisen, wie das Königl. Hütten-Amt, ohne Anrechnung der Fracht:**

Hübner & Sohn, Ring 40.

Instrumental-Concert

von der Capelle des Herrn Drescher, bei günstiger Witterung, heut, im Glashause an der Oberschlesischen Eisenbahn. Anfang 2 Uhr. Entree für Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr. Zum ersten Male: academisches Lieder-Potpourri von Herenz.

Fleisch- und Wurstausschieben

auf Mittwoch den 25sten September, wozu ergebenst einladet

Robert Scholtz, Brauermeister, in Protsch a. d. W.

Ein verheiratheter Gärtner, der Zeugnisse über seine Nüchternheit und Brauchbarkeit besitzt, die Annanaskultur, sowie die Anlegung und Zucht einer Baumschule gründlich verstehet, ferner ein verheiratheter Gartenknecht, können sich melden beim Dominium Heydänichen, Breslauer Kreises.

25 Rthlr. Belohnung

demjenigen, welcher die beiden Partial-Obligationen No. 28,555 und 28,556 Serie 228 über je 500 polnische Gulden in dem Comtoir des Herrn Banquier Heymann hierselbst, an der grünen Röhre abgiebt, indem dieselben verloren gegangen sind. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt mit dem Bemerken, daß in Folge der Vorkehrungen, welche bereits bei der Königl. Bank zu Warschau getroffen sind, sie jedenfalls angehalten werden.

Am 22sten d. M. ist ein Trauring verloren gegangen, gez. B. R. 1819. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen den Werth desselben, selbigen Ohlauerstraße No. 79 im Hofe zwei Stiegen abzugeben.

Vermiethungs-Anzeige.

In Lissa bei Breslau, vis à vis des Schlosses und dicht an den beiden großen Gasthöfen, ist ein geräumiges Verkaufsgewölbe nebst Wohnung bald zu vermiethen und zu beziehen.

Für ein Spezerei-Geschäft kann dieses Lokal nicht vermiethet werden, da sich in dem Hause schon eines befindet.

Das Nähere in Lissa No. 25, bei dem Eigenthümer.

Lissa bei Breslau am 23. Septbr. 1844.

Zu Michaeli zu vermiethen ist Wall-Straße Nr. 1 in der ersten Etage eine freundliche Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, einem Salon mit Balkon, Küche und Zubehör; oder auch Parterre:

4 Zimmer, Küche und Zubehör. Der Garten nach der Promenade steht dem Miether zur Benutzung frei. Das Nähere darüber erfährt man daselbst rechts in der ersten Etage.

Ring No. 1 sind 2 gut meublirte Zimmer, mit besondern Eingängen, im Ganzen. auch getheilt, als Absteigequartier zu vermiethen. Näheres in der 3ten Etage.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf v. Gutakowski, aus Polen; Hr. Brasnicki, a. d. G. H. Posen; Hr. Heller, Amtsrath, von Chrzelitz; Hr. Starinkewitsch, Lieutenant, von Warschau; Hr. Dannenfeldt, Zuckerfabrikant, aus Rußland; Hr. Trinkler, Hr. Linder, Hr. Kheil, Fabrikanten, von Reichenbach; Herr Dittrich, Lieutenant, von Oderberg; Herr Meister, Kaufm., von Berlin; Frau Oberamtmann Döring, von Meklenburg; Herr Hardtfieldt, Rentier, aus London. — Im weißen Adler: Hr. Graf Seurau, K. K. Kämmerer, Hr. Baron Bodmann, Badenscher Rittmeister, beide von Gräfenberg; Hr. v. Treskow, von Baumgarten; Herr Baron v. Badenfeld, Hr. Baron v. Grutschreiber, beide von Sakrau; Hr. Stern v. Gwiazdowski, Lieutenant, von Posen; Hr. Rupprecht, von Langenöls; Hr. Bieß, Amtsrath, von Petersdorf; Hr. Rügemer, Kaufm., von Würzburg; Hr. Groner, Kaufm., von Neustadt; Hr. Müller, Bürgermeister, von Stroppen. — Im Hôtel de Silésie: Herr v. Stranz, Generallieut., von Dyhernfurth; Hr. Graf v. Wartensleben, aus Pommern; Hr. Lange, Gymnasial-Direktor, von Oels; Hr. Szydlowski, Baumeister, von Krakau; Hr. Onnen, Hr. Schneider, Kaufleute, von Hamburg; Hr. v. Briesen, Regier.-Referendar, von Potsdam; Hr. v. Busse, von Poln.-Marchwitz; Hr. v. Massow, Regier.-Assessor, von Stralsund. — In den 3 Bergen: Hr. Frentzel, Kaufm., von Leipzig; Herr Broui, Kaufm., von Straßburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Zbybzewski, Herr Rzewuski, beide aus Polen; Hr. Zagorodzki, Advokat, von Kalisch; Einwohnerin Zielinska, von Warschau; Hr. Treft, Kaufmann, von Neisse; Hr. Stemm, Hr. Krämer, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Hammetter Kupferwaarenfabrikant, von Gr.-Strehlitz. — Im Hotel de Saxe: Hr. v. Mikulowski, aus Polen; Ober-Landesger.-Räthin Delius, von Leobschütz; Hr. Block, Kaufm., von Oels. — Im gold. Zepter: Hr. v. Ostrowski, aus Polen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Hr. Schrötter, Lieutenant, von Brieg; Hr. Bergmann, Kaufm., von Neustadt; Hr. v. Lieres, von Lübchen. — Im gold. Löwen: Hr. Kuschel, Gutsbes., von Schimmelwitz; Hr. Kuschel, Gutsbes., von Beilau; Hr. Wost, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Baum: Hr. Schulz, Kaufm., von Oels. — Im gelben Löwen: Hr. Kaul, Diakonus, von Carsnitz, in Pommern; Hr. Gulitz, Kreis-Wundarzt, von Militsch. — Im Privat-Logis: Hr. v. Koszutski, Hr. Brandt, Kandidat, von Gr.-Tschunkawe, Hr. Gaudian, Pastor, von Ratibor, Hr. Wagner, von Bromberg, sämmtl. Hummerei No. 3; Hr. v. d. Pahlen, von Petersburg, Katharinenstraße No. 6; Hr. Filß, Mühlenbesitzer, von Erfurt, Albrechtsstr. No. 40; Herr von Mechow, Hauptm., von Ratibor, Schweidnitzer Straße No. 5; Frau Hauptm. Eicke, von Waldenburg, Albrechtsstraße No. 39; Hr. Sperlich, Kreis-Sekretair, von Waldenburg, Albrechtsstr. No. 30; Hr. Blöde, Advokat und Stadtverordneter, von Dresden, große Groschengasse No. 11.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 22 Septbr.		Barometer. 3. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens	6 Uhr.	27 10,10	+ 12,0	+ 8,0	0,8	NNW	0	überwölkt
"	9 "	10,24	+ 12,0	+ 8,2	1,0	N	6	—
Mittags	12 "	10,00	+ 11,6	+ 9,4	2,0	N	5	—
Nachm.	3 "	9,68	+ 12,0	+ 9,1	1,2	N	10	—
Abends	9 "	9,40	+ 11,3	+ 7,2	1,0	N	6	—

Temperatur-Minimum + 7,2 Maximum + 9,4 der Oder + 12,4